

# Volksstimme

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

**Heute: LÖBE ANTWORTEN PAPEN!**

Die „Volksstimme“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 5 Pfennig Trägerlohn = 0.42 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprechkonto: Breslau 58 52.

Abwärts 17 Pf. Anzeigen unter 1000 Zeichen, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer des „Volksstimme“ bis zum 1. September 1932, in der Zweigstelle Flurstraße 4/6 od. in der Hauptredaktion Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Breslau, weiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgegeben.

Adressporto beiliegend

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Freitag, den 16. September 1932

Nr. 218

## Wapen gegen

# die Abrüstungs-Konferenz

### Deutschland wird vorerst nicht weiter an der Abrüstungs-Konferenz teilnehmen

Am 15. wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat am Donnerstag in der Frage der bevorstehenden Besetzung der Abrüstungskonferenz ein Schreiben an den Konferenzvorsitzenden Henderson geschickt, das ihm Freitag in Genf überreicht werden und dann zur Veröffentlichung gelangen dürfte. In dem Schreiben teilt die Wapen-Regierung mit, daß sie sich an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz erst wieder beteiligen kann und wird, wenn die deutsche Forderung auf militärische Gleichberechtigung anerkannt ist.

### Henderson warnt Wapen!

London, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Rückzug Deutschlands aus Genf der schlechteste Weg. Im Interparlamentarischen Ausschuss für den Weltfrieden, dem die Führer der drei englischen Parteien angehören, sprach am Donnerstag der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson. Henderson erklärte u. a., man werde in Genf einem schwierigen Problem gegenüberstehen. Deutschlands Aufrüstungsforderung werde die Konferenz an ihre Kernfrage heranbringen.

### Der Rückzug Deutschlands aus Genf sei der schlechteste Weg, den Deutschland im Augenblick wählen könne.

Warum sollten nicht die alliierten Mächte erklären, daß sie die Absicht hätten, Deutschland die Gleichheit des militärischen Status zu gewähren? Die Abrüstungskonferenz dürfte kein Mißerfolg werden. Aber dann müsse sie in der Tat mit einem neuen und völlig anderen Geist erfüllt werden.

A. Kr. Dieser Schritt der Reichsregierung, der durch die durchaus nicht völlig unbefriedigende Antwort Frankreichs auf die deutsche Rüstungsnote in keiner Weise begründet ist, da diese Antwort durchaus ein Weiterverhandeln in der Frage ermöglicht, muß als außerordentlich gefährlich, ja verhängnisvoll für die Zukunft des deutschen Volkes, insbesondere seine außenpolitische Lage, bezeichnet werden. Denn ganz unabhängig von der Tatsache, daß Deutschland mit seiner Forderung, daß auch die anderen Mächte abrüsten müssen und so auf dem Wege allseitiger Abrüstung die Rüstungsgleichheit zwischen Deutschland und den anderen Mächten hergestellt werden muß, moralisch und politisch im Recht ist, legt sich Deutschland durch diesen Schritt formal wieder einmal vor aller Welt ins Unrecht. Denn wenn auch die Aussichten auf ein befriedigendes Ergebnis der Abrüstungskonferenz bislang sehr gering waren, so steht ja noch gar nicht fest, wie die Abrüstungskonferenz schließlich ausgehen wird und ob nicht doch noch ein Ergebnis zustande kommt, das Deutschlands Ansprüche wenigstens zum Teil befriedigen kann. Gerade der Inhalt der französischen Antwortnote läßt darauf schließen, daß sich der Standpunkt Frankreichs in der Abrüstungsfrage unter der neuen mehr linksorientierten Regierung Frankreichs zu wandeln beginnt. So wäre z. B. das offene Zugeständnis, das in der Antwortnote Frankreichs enthaltend ist, daß Deutschland den gleichen Anspruch auf Sicherheit wie alle anderen Länder und Völker hat, unter den früheren Regierungen Lardieu und Laval und vor den letzten Wahlen sicher nicht möglich gewesen. Anstatt hier einzuhaken und dieses erste, sachlich doch recht schwerwiegende und konsequenzenreiche Zugeständnis gerade auf der Abrüstungskonferenz auszunützen und dieser dadurch einen neuen Auftrieb zu geben, sabotiert man die ganze Abrüstungskonferenz. Denn darauf läuft der Entschluß der Reichsregierung doch letzten Endes hinaus. Ja, man gibt damit gerade denjenigen Waffen in die Hand, die sich bemühen, einen positiven Ausgang der Abrüstungskonferenz zu verhindern. Denn diese werden natürlich nun sagen, daß die ganze Konferenz keinen Sinn mehr hat, daß alle ihre Beschlüsse wertlos sind, wenn sich eine der bedeutendsten Großmächte so völlig von ihr ausschließt. Vor allem aber fördert man damit gerade die ganze Aktion derjenigen Mächte, die, wie England, Italien, USA und Rußland, sich ehrlich und energisch bemühen und bemüht haben, eine allgemeine wirkliche Abrüstung zu erreichen. Dieser Schritt der Reichsregierung, der offensichtlich lediglich zu Zwecken der Propaganda erfolgte, und um bei den deutschen Nationalisten als

die starke nationale Regierung zu erscheinen, ist daher überaus voreilig und gerade im Sinne der eigenen Bestrebungen der Regierung höchst ungeschickt. Denn das einzige Ergebnis wird sein, daß sich alle Mächte, auch die, die in der Abrüstungsfrage bisher an Deutschlands Seite standen, nun gegen Deutschland wenden werden, und daß Deutschland einmal wieder in einer der wichtigsten Fragen der Weltpolitik gegen die ganze Welt stehen wird. Nicht in stolzer oder glänzender, sondern höchst jämmerlicher Isolierung. Die Deutschland wenig freundlich gesinnten Mächte und Regierungen aber erhalten wieder einmal durch die Ungeschicklichkeit der deutschen Regierung die beste Gelegenheit,

# Das deutsche Volk gegen Wapen

### Feststellung des Vorsitzenden der Zentrumspartei

Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei hielt am Donnerstag im Reichstag eine Tagung ab, in der die politischen Ereignisse der letzten Tage und Wochen eingehend erörtert wurden. Die Beratungen wurden eingeleitet mit einer Ansprache des Parteivorsitzenden, Prälat Kaas. Er machte mit Nachdruck auf die politische Bedeutung der Abstimmung im Reichstag aufmerksam. Kaas erklärte:

Mag auch formaljuristisch die Montags-Abstimmung über die Rotverordnung und das Mißtrauensnotum nicht als rechtswirksam angesehen werden können, als politisches Notum und als politisches Verdikt gegen dieses sogenannte Konzentrationskabinett ist es von einer Wichtigkeit, dessen Eindrud sich niemand, der die Dinge kennt, wie sie sind, entziehen kann.

Unter Wahrung dessen, was der Konferenz wert, sind wir jetzt bereit, mit denen, die die Grundlage des Staates mit uns bejahen, ehrlich an der organischen Ausgestaltung der Verfassung mitzuarbeiten. Denen aber, die mehr an das Zerstoren als an

Deutschland vor aller Welt als das Land anzuprangern, das den positiven Ausgang der Abrüstungskonferenz und damit die allgemeine Abrüstung überhaupt verhindert hat. Wer sich noch erinnert, wie lange Jahrzehnte hindurch die ähnliche Haltung des alten kaiserlichen Deutschlands auf den Saager Friedenskonferenzen vor dem Krieg dem deutschen Volke anhängen worden ist, wie gerade darauf die feindliche Propaganda mit ihrer Diffamierung des deutschen Volkes als dem Feind des Friedens suchte, der wird beurteilen können, was das bedeutet. Die vorstehend abgedruckte Warnung Hendersons ist ja bereits deutlich genug. Wenn so schon ein warmer Freund Deutschlands und ein Gegner der französischen Rüstungspolitik spricht, wie wird das Weltvolk nicht sein? Da wir aber wirtschaftlich aufs stärkste von der übrigen Welt abhängig sind und wirtschaftlich die Freundschaft der Welt gerade in der nächsten Zeit bitter nötig haben, müssen aus diesem Schritt der Reichsregierung auch wirtschaftlich die ernstesten Wirkungen für uns folgen. Der Schritt ist ein Dolchstoß gegen die eigene Wirtschaftspolitik der Regierung Wapen, die dadurch erneut in ihrer Wirksamkeit geschwächt wird. Wie man bei solcher Außenpolitik eine Belebung der Wirtschaft erwarten kann ist uns unerfindlich. Die einzige Folge dieser verfehlten Außenpolitik muß und wird eine weitere Lähmung unserer Wirtschaft sein.

### Das Ausbauen denken, werden wir als Verteidiger der Volksfreiheit und eines gesunden Fortschrittes nachdrücklich entgegen-treten.

## Blamage der Nazis im Untersuchungsausschuss

Neue Zeugen verjagen oder sind Verbrecher. Im Polizei-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages, der sich zur Zeit mit den Berliner Vorfällen in der Wannenseite am Stagerattage beschäftigt, haben die Nazis auch am Donnerstag keine Rosen gespielt. Die als Zeugen vernommenen Polizeibeamten wehren sich energisch gegen falsche Nazi-Beschuldigungen und Nazi-Freihelken. Ein Nazizeuge nach dem anderen verjagt. Die Abgeordneten der Sozialdemokratie verfehlen nicht die Unwahrheiten und das Benehmen der Nazis gebührend zu kennzeichnen. Der Kronzeuge der Nazis, Krings, ist am Mittwoch wegen der schweren Mißhandlung des Reichsbannermanns Wöfel zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

### Das sind die Nazis!

# Sie fordern die Einführung der Margarinesteuer weil es die Großagrarien wünschen

Sobald die Nationalsozialisten vor die Notwendigkeit gestellt werden, ihre Wahlversprechungen einzulösen, enthält sich die Ungegenwartigkeit ihrer ganzen Agitation. Jetzt müssen sich die Nazis dazu bekennen, daß sie für die Einführung der Margarinesteuer eintreten. Die Margarinesteuer wird den Preis für die Margarine auf eine Mark pro Pfund erhöhen und muß katastrophale Folgen für die Ernährung des deutschen Volkes haben. Man kann sich denken, daß das Eingeständnis, für die Einführung der Margarinesteuer zu sein, den Drahtziehern in der nationalsozialistischen Partei nicht leicht gefallen ist. Trotzdem bekennt sich der „Völkische Beobachter“ in seiner Nummer 257 vom 13. September 1932 offen für die Einführung der Margarinesteuer. Wie wir erfahren, geschieht das auf Druck großagrarischer Kreise, die endlich von den Nazis wenigstens etwas sehen wollen, nachdem es mit der nationalsozialistischen Forderung der Finanzheuschrecke so ziemlich umsonst geworden ist. Im „Völkischen Beobachter“ verhehlen die Nazis ihr Eintreten für die Margarinesteuer zu rechtfertigen und zwar in einer Weise, die man gewöhnlich mit „jüdischem Dreh“ bezeichnet. Es wird ausgeführt, daß ein Margarinekongress, der eine „monopolartige Stellung“ einnimmt — gemeint ist der Jürgens-

kongress in Hamburg — die Margarinepreise nicht genügend gesenkt hat. Deshalb müsse er jetzt mit einer Sondersteuer, eben mit der Margarinesteuer bestraft werden. Daß die Margarineindustrie die „Strafsteuer“ auf die Konsumenten abwälzen und den Margarinepreis verteuern wird, verschweigt man. Nach dieser Argumentation der Nationalsozialisten müssen wohl alle deutschen Konzerne und alle deutschen Kreise mit Sondersteuer bestraft werden, weil sie ihre Preise während der Krise nicht genügend senkten. So wären z. B. die Schwerindustrie, die Eisen- und Zementindustrie mit Sondersteuer zu bestrafen, da sie Eisen- und Zementpreise überhöht gehalten haben. Nach die großagrarischen Kreise der Nazis, die während der Krise sogar die Getreidepreise steigerten. Wir haben nichts dagegen. Aber, so fragen wir, wo waren die Nazis, als die Sozialdemokratie gegen Kartellauflösung und Kartellpreise kämpfte? Sie haben sich damals gar nicht um den Kartellauflösung gekümmert, sondern begnügten sich damit, ihrer SA-Gruppen neue Uniformen zu verschaffen, die vermutlich von Kreisen bezahlt werden, die an den überhöhten Kartellpreisen wesentlich interessiert sind.



# Papens Wirtschaftsaktion

Zur Kritik der neuen Notverordnung der Regierung Papen.

A. Kr. Die neue Notverordnung der Regierung Papen vom 4. September d. J. hat mit Recht bei der gesamten Arbeiterschaft schärfste Ablehnung gefunden. Sowohl die Sozialdemokratische Partei als auch die freien Gewerkschaften haben sich aufs schärfste besonders gegen den zweiten Teil dieser Notverordnung gewandt, in dem das geltende Tarifrecht in hohem Maße durchlöchernd und abgebaut wird und durch den eine allgemeine neue Lohnsenkungsaktion in Gang gebracht werden soll. Diese Bestimmungen sind ein überaus gefährlicher Schlag gegen die Lebenshaltung der gesamten deutschen Arbeiter- und Angestelltenchaft. Die Sozialdemokratische Partei hat sich deshalb jetzt auch, wie bereits gemeldet, veranlaßt gesehen, die schärfsten Kampfmittel gegen diese Bestimmungen anzuwenden und hat ein Volksbegehren eingeleitet, durch das diese Bestimmungen wieder aufgehoben werden sollen.

Die Notverordnung vom 4. September enthält aber noch zahlreiche sehr einschneidende weitere Maßnahmen, die den Zweck haben sollen, für eine größere Menge von Erwerbslosen neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen, dadurch die Wirtschaft anzukurbeln und endlich die ungeheure schwere Wirtschaftskrise abzumildern oder gar zu überwinden. Diese Maßnahmen, zu denen die eben erwähnten sozialpolitischen Abbaumaßnahmen lediglich eine Ergänzung bilden sollen, verdienen noch eine besondere Untersuchung auf ihre wirtschaftliche Zweckmäßigkeit hin. Denn wie man auch über den zweiten Teil der Notverordnung denken mag, es könnte ja sein, daß der erste Teil, dessen Ziel sicherlich begründbar ist, in sich selbst geeignet wäre, tatsächlich zu einer Ueberwindung und, wenn nicht zu ihr, so doch zu einer starken Milderung der Wirtschaftskrise zu führen. Denn unabhängig von der Tatsache, daß der zweite Teil der Notverordnung den Versuch darstellt, die Wirtschaftskrise auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung zu überwinden und dieser die ganze Last des Kampfes gegen die Krise aufzubürden, fragt es sich ja noch, ob denn die ganzen von der Regierung Papen eingeleiteten Maßnahmen überhaupt geeignet sind, die Wirkung auf unsere Wirtschaft auszuüben, die sie ausüben sollen, ob also von ihnen die Wirkung zu erwarten ist, daß die Wirtschaftskrise durch sie überwunden oder gemildert wird. Daß die Maßnahmen des zweiten Teils der Notverordnung im Interesse der arbeitenden Bevölkerung aufs schwerste zu bekämpfen sind, ist zwar, unabhängig von der Antwort, die auf diese Frage gegeben werden muß, an sich richtig. Aber dieser verhängnisvolle zweite Teil wäre doch noch viel lieber zu verdammen, wenn sich außerdem herausstellte, daß die ganze von der Regierung Papen eingeleitete Wirtschaftsaktion auch rein wirtschaftlich gesehen, nicht nur unzweckmäßig, sondern vielmehr sogar zweckwidrig, d. h. wirtschaftlich schädlich ist. Außerdem ist auch deshalb die Frage nach der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit der von der Regierung Papen eingeleiteten Maßnahmen von besonderem Interesse, weil sich aus ihrer Prüfung auf jeden Fall Einsichten in den richtigen Weg, der zur Ueberwindung der Krise führen kann, ergeben müssen. Deshalb soll in den nächsten Tagen in einer Reihe von Artikeln auch einmal systematisch die Frage geprüft werden, ob die Wirtschaftsaktion der Regierung Papen tatsächlich geeignet ist, den Erwerbslosen in größerem Umfange neue Arbeit zu schaffen und die Wirtschaft neu zu beleben. (Fortsetzung folgt.)

# Immer neuer Krach bei den Nazis

Münster, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) In der Organisation der Hlensburger Nazis ist es zu einem großen Krach gekommen. Die SA revoltiert gegen den Unternehmertum der Partei. Sie hat auch allen Anlaß dazu. Ihr bisheriger Führer, ein Hauptmann a. D. Vohje, mußte zurücktreten. Der Standa geht dennoch unentwegt weiter. Zahlreiche Nazis haben öffentlich ihren Austritt aus der NSDAP angekündigt.

# Haus Württemberg soll Nothilfe leisten

## Antrag der Sozialdemokraten im Württembergischen Landtag

Stuttgart, 15. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Finanzausschuß des Württembergischen Landtags nahm am Donnerstag einen sozialdemokratischen Antrag an, in dem die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die angepannte Lage der Staatsfinanzen und die schweren Notstände in weitesten Kreisen der Bevölkerung mit dem Haus Württemberg wegen einer Ermäßigung der Leistungen des württembergischen Staates an dieses Haus oder an einzelne Mitglieder desselben mit größter Beschleunigung in Verhandlungen einzutreten. Das kommunistische Mitglied des Ausschusses beantragte im Verlauf der Beratungen, alle Zahlungen des Staates an das Haus Württemberg sofort einzustellen, worauf von sozialdemokratischer Seite erwidert wurde, daß dieser Antrag dem Haus Württemberg nur den billigen Triumph eines obliegenden Urteils in einem gegen den Staat angehängten Zivilprozeß verschaffen würde, da die Leistungen des Staates auf einem rechtsgültigen Vertrage beruhen, so daß der Staat schließlich nur noch die nicht unerheblichen Kosten des Rechtsstreits zu den bisherigen Leistungen zu tragen hätte. Der Berichterstatter des Ausschusses, der Nationalsozialist Blanthorn, beantragte, in dem

sozialdemokratischen Antrag die Worte „wegen eines völli g. Verzichts auf Leistungen“ zu erlösen durch die Worte „wegen einer Ermäßigung der Leistungen“. Bei der Abstimmung erhielt der kommunistische Antrag die Stimme des Antragstellers. Der nationalsozialistische Änderungsantrag wurde gegen drei sozialdemokratische und eine kommunistische Stimme und der so abgeänderte sozialdemokratische Antrag dann mit allen Stimmen gegen die des Kommunisten angenommen. Die Regierung wurde ersucht, dem Landtag über das Ergebnis der Verhandlungen zu berichten.

# Rückzug des Berliner Polizeipräsidenten

Verbot der „Volkszeitung“ wieder aufgehoben, schwere Blamose des Präsidenten. Der Berliner Polizeipräsident hat das Verbot der „Berliner Volkszeitung“ überraschend schnell wieder aufgehoben. Das Blatt war auf sieben Tage verboten worden. Das Verbot löste scharfe Proteste in der deutschen Presse aus. Der Polizeipräsident sah sich infolgedessen zum Rückzug gezwungen.

# Auch in Oesterreich Bürgerkrieg?

## Blutige Kämpfe durch Nazis hervorgerufen

Wien, 14. September. (Eigener Drahtbericht.) In der österreichischen Industriestadt Wien-Kreuzstadt haben sich in der Nacht zum Mittwoch blutige Zusammenstöße zwischen sozialdemokratischen Arbeitern und Hakenkreuzlern zugetragen. Drei Nationalsozialisten und zwei Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Hakenkreuzler hatten Trupps ausgesandt, um sozialdemokratische Plakate von den Wänden zu reißen. Einige Arbeiter stellten einen solchen Trupp zur Rede. Die Hakenkreuzler begannen sofort eine wilde Schießerei gegen die Arbeiter, die dann auch geschossen haben sollen. Die niederösterreichische Landesregierung beschließt für ganz Nieder-Oesterreich ein allgemeines Aufmarsch- und Versammlungsverbot zu erlassen, um weiteren Zusammenstößen die Möglichkeit zu nehmen.

# Goering verflucht Papen

München, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Nazi-Reichstagspräsident läßt durch den Nazi-Anwalt Frank II. ankündigen, daß er gegen von Papen Strafantrag wegen Beleidigung stellen werde. Als Ursache wird der von Papen gegen Goering erhobene Vorwurf des Verfassungsbruches bezeichnet.

# Friedt beschimpft Papen

Wien, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstagspräsident der Nazi-Fraktion des aufgelösten Reichstags Dr. Friedt droht im „Völkischen Beobachter“ der Papenregierung mit blutiger Vergeltung: „Die Kasse des Herrenklubs, eine machtwortige Clique, — so schreibt er — treibt ein unanständiges Spiel, begehrt politische Falschmünzerei schlimmster Sorte und mißbraucht ihren Einfluß auf den Reichspräsidenten, um sich mit rücksichtsloser Brutalität in der Nacht zu besorgen. Sie schreit auch vor offenem Verfassungsbruch nicht zurück. Auf dieser Bahn gibt es kein Mittel mehr. Am Ende steht ein Blut- und Gewalttaten, das Chaos und die Volkshemmung Deutschlands.“ Dem Reichskuratorium für Jugendberückung sieht die Nazileitung mit größtem Mißtrauen gegenüber.

Sie wittert darin die Absicht der Papenregierung, einen staatskonfessionierten Wehrverband flott zu machen, der als eine Konkurrenz gegen die SA. gedacht ist. Im übrigen ist es praktisch eine Unmöglichkeit, etwa marxistische und nationalsozialistische Organisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen.

# Die Vorgänge im Ueberwachungsausschuß

Mißbrauch durch die nationalsozialistisch-kommunistische Koalition. Besprechung Löbes mit Papen.

Der Reichstagsabgeordnete Löbe hatte am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ueberwachungsausschusses, der sich am Mittwoch auf Beschluß einer nationalsozialistisch-kommunistischen Mehrheit zum „Untersuchungsausschuß“ erklärte, eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Es darf angenommen werden, daß die Besprechung dem Ziel diente, das Erscheinen der Mitglieder der Regierung, die als Zeugen vor den Ausschuß geladen werden sollen, herbeizuführen.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses haben dem Beschluß der nationalsozialistisch-kommunistischen Mehrheit die Zustimmung verweigert. Das geschah in erster Linie, weil eine Klärung der tatsächlichen Vorgänge in der Reichstagsabstimmung vom Montag überflüssig ist, da die Tatsachen selber feststehen. Die Sozialdemokratie verweigert dem Beschluß aber ferner auch die Zustimmung, weil sowohl die Nationalsozialisten als auch die Kommunisten erklären, daß das Ergebnis der Untersuchung nicht bereits feststehe. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die „Untersuchung“ leicht als Anlaß benutzt werden könnte, die Festsetzung des Wahltermins hinauszuzögern oder gar zu unterlassen.

Die Mitteilung eines rechtsstehenden Blattes, Sozialdemokraten, Zentrum und Deutschnationale würden sich an den weiteren Verhandlungen nicht mehr beteiligen, auch würde der Abgeordnete Löbe nicht mehr den Vorsitz führen, beruht, soweit die Sozialdemokratie und Löbe in Frage kommen, auf halblösen Kombinationen. Die Sozialdemokratie hat zwar die Untersuchung als überflüssig angesehen, ihre künftige Stellung aber wird sie davon abhängig machen, wie sich die Reichsregierung bzw. die kommunistisch-nationalsozialistische Mehrheit verhalten werden.

# Gib' Löbes Antwort an Papen einem Gegner!

# Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender. Berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von G. H. Reuendorff. (Nachdruck verboten.)

„Muß ich bald aufstehen?“  
„Nein; Sie werden geschlafen, wenn's Zeit ist.“  
„Wie ist die Nacht? Still?“  
„Jawohl, Herr Feldwebel!“  
„Und dabei sagen Sie, das sei ein ruhiges Lager! — Der Regen ist noch nicht zurück.“  
„Was?“  
„Nichts, Kleiner! — Ist ja Unfug! Ich hab geträumt, daß sich der Regen nicht mehr zurückziehen konnte.“  
Er schloß wieder ein. Bianca war höchlich aufgeregt, so lange er mit ihm sprach; nun gewinnt er wieder die alte Selbstbeherrschung.  
— — — Damals also lernte Bianca ein blondes Mädel kennen, begann mit ihr zu verkehren und erlebte an dem launen Spätsommer eines Dorfes den ersten Liebeserfolg. „Ganz verückte Sache!“ Eines Tages kam ihm ein Verzicht zu Ohren, bei dem ihm der Puls klopfte. Man hatte das Mädel mit dem Leutnant Diaz Urenja gesehen — noch heute zittert Biancas Stimme, wenn er den Namen ausspricht; — sie gingen eines Abends am anderen Ende des Ortes den Fluß entlang. Bianca glaubte verrückt zu werden; er begriff nur langsam, daß alle die ungenutzten Hoffnungen und Wutanfälle, die ihn nun befielen, ganz gewöhnliche Eifersucht waren. Er würde nun kämpfen und seine Liebe wie einen Schatz verteidigen müssen! An dem Tage, an dem er das Mädel zum erstenmal wiedersehen sollte, war Festtagsfeier; er wurde gezwungen, den dem Augenblick an überließ er seine Haltung. Es kam ihm nicht mehr viel darauf an, zu erfahren, ob sie ihn noch liebte; er wollte Diaz Urenja aufsuchen und ihm das Herz aus dem Leibe reißen!  
Er hobte den Leutnant und ging mit Hochgedanken um. Sollte er nicht für seine Leute sorgen müssen, so würde er ihn erschlagen haben. Die Zeit von der Abfertigung bis zur Feststellung

verging rasch. Seinen Vorken in der Schmiede hatte er inzwischen natürlich verloren. Diaz Urenja wurde sein Rekrutenoffizier. Es fiel Bianca bitter schwer, ihm zu gehorchen, aber er fügte sich: erste Etappe auf dem langen Wege der Selbstvernichtung! Er schlug den Kavalen nicht tot, sondern feste eines Tages sogar ein paar Ohrfeigen von ihm ein.  
„Wie ging's nun deinem Vater? Gab es wenigstens eine gute Ernte in diesem Jahre?“  
„Der Frühling fing schlimm an. Sie holten den Christus!“  
„Mein Landsmann kam mit einer halben Flasche Schnaps zurück und reichte sie mir: „Da, trink!“ Er läßt mich immer den ersten Schluck nehmen, und ich vergesse regelmäßig, daß im Glasfenster ein paar Fliegen stecken. Ich trinke und spude gegen die Zellwand; dabei fällt mir ein, was der Apotheker vorhin gesagt hat. Bianca tut einen tüchtigen Zug der andere, der ungeduldig zugehört hat, schluckt ohne abzusehen den Rest. — gut und gern — nen halben Liter.“  
„Also viel Schwein für morgen, gelt?“  
„Für jeden uns nämlich nur vor dem Ausrücken und vor Kampfhandlungen oder Umzugsänderungen. Er nennt das: den Abmarsch begreifen. Dann kommt er zu mir, um mir seine landmannschaftliche Zuneigung zu zeigen. Ehe er geht, bemerkt er: „Weißt du vielleicht, wer meine Kasse in Verwahrung nehmen kann? Wenn ich sie allein lasse, beißen sie die Hunde tot.“  
Er winkt mir grimmig zu, um mich an seine Aeußerung über Bianca zu erinnern. Es stimmt: sie haben ihn angeheuert. So jagt man von denen, die vom Militärgericht verurteilt worden sind, beschützt werden oder sich sonst unbestelt gemacht haben. Man sagt nicht: der hat das oder das ausgesteht, sondern: sie haben ihn angeheuert. Auch wenn sie einen nicht angeheuert haben, steckt in was allen ein gefundener Widerspruch gegen das viele Simulacrum, das uns umgibt.“  
Die Nacht wird wieder lebendiger. Neuer Schuß. Rund um das schimmernde Lager harren die Soldaten der Posten; schwebender Rauch gegen andringende Nachtgespenster.  
Was ist aus seinem Vater geworden?  
Bianca verflucht und läßt in den Brusttaschen. Er hoit ein schwebendes, von vielem Zusammenfallen zerrißenes Papier

hervor, den letzten Brief, den er in Afrika erhalten hat. Es ist schon drei Jahre her. Ich versuche vergeblich, ihn zu entziffern. Es ist von dem Bruder die Rede, der auf den Grobshöfen der Bauernhäuser schlief, weil ihm angefaßt der Ehrenhaftigkeit seiner Familie niemand Daß und Fach weigere.  
„Und der Vater?“  
„Bianca nimmt den Brief wieder an sich.  
„Man kann ihn nicht mehr lesen, so durchschwitzt ist er.“  
Als ich hier hin kam, konnte ich dem Verwalter natürlich nicht mehr den Zins schiden. Damit man ihm nicht sein Land weg nähme, verkaufte Vater alles, was er hatte und zahlte im ersten Jahr die Nacht. Im zweiten gings nicht mehr; die Ernte war jämmerlich, die Hecken kamen zu früh und wickten! Vater arbeitete Tag und Nacht, sah nach, ob der Frost den Pflanzen geschadet und ob es genug getaut hatte. Er sah nicht; Bianca wurde im Hause nicht mehr gemacht. Mein Bruder lief davon, als es kein Brot mehr gab; die Gendarmen brachten ihn zurück. Eines Tages fand man Vater am Rande seines Feldes tot. Sie schrieben mir was von Herzleiden, aber es war Hunger. Sie wollten's mir nicht sagen; sie schämten sich im Dorfe, daß ein Nachbar so umkommen mußte. In dem Jahre gab es übrigens eine tolle Ernte!“  
Bianca schüttelt verzweifelt den Kopf. „Das Leben ist eine Komödie!“ Davon spricht er mit Genuß weiter, als ob er alle diese Erkenntnisse bestie.  
In dem Abschnitt, wo die Sappure liegen, ist hinter einem Zettel Licht. Zwei Soldaten spielen mit einem schmutzigen Kartenspiel „Monte“. Auf der linken Karte liegt eine tote Ratte, neben liegen sie eine zweite mit der Schnauze auf eine andere Karte.  
„Wieviel?“  
„Drei Ferras!“ für die eine, — für die andere das Ganze.“  
Man hat Anzeichen von Subonenpest gefunden und zählt einen Real für jede tote Ratte, die auf der Wache abgeliefert wird. Darüber wird Buch geführt. Zuerst braucht man nur die Schwänze zu bringen, aber die Leute stellen künstliche her. Nun müssen sie die ganze Ratte vorzeigen. Manche züchten zehn Ratten. Der Kartintner hat sich eingemengt und zählt fünfzehn Centimos. Die Leute gehen lieber zu ihm; in der Woche bekommen sie die Prämie erst fünf Tage nach der Abgabe.

\*) Spanisches Kartenspiel. \*\*) Ferras, Hündin = 5 Centimos. \*\*\* = 5 Ferras. (Fortsetzung folgt.)



# Besorgnisse um DM

SEINE letzten Stützen wanken

Reichskanzler Papen hat in seiner letzten Kundrede einen lebhaften Appell an das kapitalistische Unternehmertum gerichtet und es um seine Mitarbeit bei der Durchführung des Wirtschaftsprogramms der gegenwärtigen Reichsregierung aufgefordert.

Zunächst konnte man den Eindruck haben, als ob dieser Appell bei der gesamten Bourgeoisie und besonders bei ihren industriellen Teilen ein außerordentlich sympathisches Echo fände. In den letzten Tagen aber werden doch aus diesem Lager allerlei Bedenken angemeldet. So hat der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten unter dem 12. September eine Eingabe an Herrn von Papen gerichtet, in der er beschwerte wegen der geplanten handelspolitischen Maßnahmen erhebt. Die Politik der Kontingente sei ihm außerordentlich gefährlich, da sie von dem Ausland her einseitig mit einer Erschwerung der deutschen Ausfuhr beantwortet werde, und da sie außerdem die deutsche Landwirtschaft nicht aus ihrer Notlage befreien könne. Die Eingabe enthält die bemerkenswerte Feststellung, daß der Tiefstand der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse weniger durch Auslandswettbewerb als durch Kaufkraftschwund in breiten Teilen der deutschen Bevölkerung hervorgerufen sei.

Jhr jemanden, der zu dieser Erkenntnis gelangt ist, ist es kein weiter Schritt zur Beurteilung der Papen-Notverordnung, die mit ihren die Sozialpolitik und die Löhne einschränkenden Bestimmungen die Kaufkraft der Arbeiterklasse immer mehr bedrückt, und so kann man in der Tat auch bei führenden industriellen Kreise Zweifel an der Zweckmäßigkeit dieser Notverordnung mit ihren weitgehenden Ermächtigungen für die Regierung vernehmen. Einstweilen wird diese Kritik noch recht zurückhaltend geübt, aber sie wird vielleicht in der nächsten Zeit lauter werden. Nicht aus Interesse für die Arbeiterklasse, wohl aber weil man für die abwärtsgerichteten im Inland so gut wie im Ausland fürchtet.

Bezeichnend ist auch, daß die „Deutschen Führerzeitschriften“, eine von industriellen Unternehmern unterhaltene Korrespondenz, sich neuerdings im Gegensatz zu ihrem früheren Verhalten kritisch und sogar recht unfreundlich über Herrn von Papen und seine Absichten äußern. Die Zeitschriften machen den Reichskanzler darauf aufmerksam, daß er sich eigentlich nicht auf dem vom Volke gewählten Reichspräsidenten berufen dürfte, da dieser auch der Kandidat des Zentrums und der Sozialdemokratie gewesen sei. Es sei etwas lässig, wenn sich Herr von Papen angelehnt an die Bestimmungen des Reichstags über das Präsidialgesetz als den Volkstribun des eigentlichen und nationalen Volkswillens bezeichne. Und wenn er so tue, als ob das Schicksal der deutschen Wirtschaft und ihres Unternehmertums von der Durchführung seiner Pläne abhänge: „Das Schicksal der deutschen Wirtschaft ist nicht verknüpft mit dem Schicksal einer Reichsregierung oder eines Regierungsplanes.“ Auch hier werden dann die stärksten Besorgnisse wegen der handelspolitischen Absichten und außerdem wegen der Zinsenkurspläne der Regierung geäußert.

Nimmt man schließlich hinzu, daß beispielsweise ein Blatt wie die „A. D. A. Zeitung“ dieser Tage nicht ohne Sorge davon sprach, daß bei einer Regierung, die ohne Massenstütze im Volke sei, die Gefahr eines Abirrens auf die Wege der Reaktion bestehe, so hat man ein ungefähres Bild von den Stimmungen, die sich in den Kreisen des Herrn von Papen so sehr unworbenen industriellen Unternehmertums bemerkbar zu machen beginnen. Wir wollen solche kritischen Anmerkungen zunächst nicht übersehen. Aber die Reichsregierung selber wird sich die Frage vorlegen müssen, wie lange sie sich wohl zu halten vermag, wenn auch diese Stütze in Wegfall kommt, und sie nur noch an dem verfallenden ökonomischen Grundbesitz, einigen Mittelständlern und den Salonetten des Herrn von Schleicher einen Rückhalt findet.

## Papen gründet eine Splitterpartei

Unter dem neuen Namen „Bürgerliche Vereinigung“ hat sich am Mittwoch die bantraktive „Mittelstandspartei“ neu etabliert. Es fragt sich nur, ob es Dumme gibt, die dem neuen Schwindel zur Rettung des Mittelstandes zum Opfer fallen werden.

Die Gründung einer Partei schwebt zurzeit auch wieder einem Teil der Papenfreunde vor. Allerdings soll diese neue Partei getarnt sein und als „Papen-Kuratorium“ ausgegeben werden. Nachdem die Papenfreunde nunmehr wochenlang gegen die Parteien zu Felde gezogen sind, geht es ihnen schlecht an, jetzt selbst einer Partei das Wort zu reden. Also verbannt man sich hinter einem Kuratorium. Aber ob Papen-Kuratorium oder Papen-Partei, der Ruf nach der Bürgerbewegung so zu Hause sein wie hier. Dafür sorgen schon die Urheber der in Aussicht genommenen Neugründung, die Barone und ihre adlige Konkurrenz.

## Der Kampf um die Kontingentierungen

W. Warmbold amtsmüde?

Das Reichskabinett wird, wie verlautet, am Sonntag eine Sitzung abhalten, in der die Frage der Zinslenkung und der Kontingentierungsprojekte erörtert werden sollen. In parlamentarischen Kreisen sind Gerüchte verbreitet über eine Amtsmüdigkeit des Reichswirtschaftsministers Warmbold, der der Kontingentierungsprojekte ablehnend gegenübersteht. In Regierungskreisen werden diese Gerüchte als unbegründet bezeichnet. Man rechnet mit einem Ausgleich zwischen dem vom Reichswirtschaftsministerium vertretenen Interessen und den großzügigen Forderungen, die das Reichsernährungsministerium vertritt.

## Vorerst keine Regierungswahl in Preußen

Kurze Landtagssitzung

Der Preussische Landtag wird am 21. September zu einer kurzen dreitägigen Sitzung zusammenberufen und dann wahrscheinlich bis nach den Reichstagswahlen vertagen. Von der bereits vor Wochen vorgesehenen Wahl eines Ministerpräsidenten wollen Nationalsozialisten und Zentrum bis auf weiteres absehen. Die Nationalsozialisten haben angeht die Neuwahlen zum Reichstag auf die Weiterführung der Koalitionsverhandlungen mit der schwarzen Partei, wie sie das Zentrum jahrelang bezeichnet haben, vorläufig verzichtet.

# Staatsanwalt tritt als Zeuge auf

# Kantner Blutsonntag vor dem Standgericht

## 2. Verhandlungstag

Nichts wirkt ermüdender als die unendliche Folge von Zeugenaussagen bei Landfriedensbruchprozessen, in denen kleinste Details unendlich oft beschrieben, erläutert, dementiert und bestätigt werden, ohne daß es gelingt, trotz unendlicher Vernehmungen reifliche Klare Ergebnisse über die einen solchen Verfahren zu Grunde liegenden Vorfälle zu erzielen. Auch die Vernehmung von 66 Zeugen im zweiten Verhandlungstag des Kantner-Prozesses, der bis in die späten Abendstunden dauerte, ergaben für das Richterkollegium des Sondergerichts wenig positive Anhaltspunkte zur objektiven Bewertung der blutigen Zwischenfälle.

So bunt die Reihe der Zeugen, so verschiedenartig ihre Wahrnehmungen. Besonders stark wichen selbstverständlich die Befundungen der Kantner SA-Leute und ihrer Sympathisierenden voneinander ab.

### Neuer Anbeginn

der Straßenschlacht belagen sie allerdings alle miteinander sehr wenig, denn die meisten Augenzugen waren begreiflicherweise aufgeregt und haben nicht mit geduldigem Fleiß ihre Eindrücke festgehalten. Der Oberpostsekretär Hünnerfeld drückte sich daher vorsichtig aus, indem er meinte, seines Erachtens seien die Angreifer — er beobachtete den Vorfall von seiner Wohnung aus — die Jungteilnehmer gewesen. Recht bestimmte Befundungen wurden von zwei Schwestern Mieland, die sich auf der anderen Straßenseite befanden, gemacht, wobei Blaschke als Rädelführer für den angeblich unmittelehrten Angriff auf das Arnold-Haus und Weich als deren Begleiter bezeichnet wird, der mit einem zusammengeklappten Gartenstuhl weit ausholend die Fenster eingeschlagen habe. Ein anderer Zeuge hingegen macht aus dem zusammengeklappten Stuhl ein hölzernes Stuhlbein und einige Zwischenfragen des Verteidigers, Genossen Grünpeter, wies denn die ältere der beiden Schwestern bei der zusammengeklappten Menschenmenge so genau beobachtet und Weich so weit ausholend konnte, finden keine ausreichende Antwort. Als später diese beiden Zeuginnen mit dem Stiefvater Blaschkes konfrontiert werden, verweigern sie die Angaben über den Anzug Schwilcks bestritten, werden sie ein wenig unruhig und geben die Möglichkeit zu, daß es auch ein Nebenmann gewesen sein könne. Ein Arbeiter Schindler, der mit seiner Freundin Fräulein Kappeler in der Nähe stand, bezeugt, ebenso wie seine Begleiterin, mit Bestimmtheit, daß

### zuerst aus dem Arnoldhause

heraus — von Menschen in Naziuniform — geschossen worden sei. Ebenso unbeteiligt wie diese beiden ist die am Schluß des gestrigen Tages vernommene Frau Appel, eine betagte Dame, die sich sicherlich nicht um der Eisernen Front willen in Schwierigkeiten zu bringen gedachte, aber ganz unabweislich und bestimmt erklärt, die Nazis standen vor dem Hause, riefen plöblich: „Sie kommen!“ und verschwand dann in dem Hause. Als dann der erste Trupp der Eisernen Front etwa 25 Meter nordwestlich der ersten Straße, der einen Reichsbannermann — den Kameraden Tille — traf. Diese Angaben wurden im ganzen Verlauf des gestrigen Tages nicht eindeutig widerlegt, wenn auch verschiedentlich die Behauptung auftauchte, ein Mann aus dem Zuge habe — eigentlich ohne jede sonderliche Veranlassung — plötzlich eine Waffe aus der Tasche gezogen, sei dann abgesprungen und habe auf die friedlichen eisessenden Nazi geschossen. Selbstverständlich wurde aber — das ist kaum mehr streitig — als erster der Kamerad Tille-Klettendorf tödlich verletzt vom Blase getreten. Daß dann allerdings in Notwehr, vielleicht sogar in einer gewissen Ueberberechtigung der rein juristischen Begriffsbestimmung (im Dritten Reich herrschen darüber ja besondere Normen, bei denen es nicht mehr auf die Tatbestände, sondern auf die Gesinnung der Handelnden ankommt) des Notwehrrechts gegen die Nazis vorgegangen wurde, ist ja nicht bestritten. Eine Zeugin Geyer berichtet aber selbst, daß die maßlos erbitterten Reichsbannerleute — aus der Reihe der Angeklagten ist niemand dieser Tat bezichtigt — einen SA-Mann niedergeschlagen hatten, auf das Eingreifen eines Arbeiteramateurs aber von ihm abließen.

Unbestreitbar ist übrigens nach dem bisherigen Ergebnis des Prozesses auch, daß mindestens später aus dem Hause, insbesondere aus der Dachkufe, geschossen wurde, was die Nazi-angeklagten nicht wahr haben wollten. Verschiedene Zeugen, die

ihnen sicherlich nicht antipathisch gegenüber stehen, bezeugen auch, daß sie vor dem Hause schon Waffen in der Hand hatten. Das Märchen des Herrn Vater, der sein Schießgeschütz erst im Hause kullerlosig-Prozess, und jagter mitunter recht zögernd und ungeschicklich aus, zumal einige sogar noch durch andere Befundungen bekräftigt wurden. Eine Ausnahme machte lediglich der SA-Mann Philipp, dessen Auftreten unter den Kantner-Prozessbeteiligten allgemeine Beifall auslöst. Er hörte von beiden Seiten schießen und meinte freundlich-nachsympathisch, die „armen Leute (das Reichsbanner), die man auf uns geschickt hat, waren wohl alkoholisiert“. Recht unklar äußerte sich hingegen der Arbeiter Gröbe, der bei der Voruntersuchung Vater mit dem Revolver vor dem Hause, in der Verhandlung hingegen nur im Hause gesehen haben will und seinen Parteifreund schließlich auf Vorkontingenzen hin auf die Schwelle der vielumstrittenen Grundstücks Arnold platziert. Den Nazi-Angeklagten will er nur auf dem Hof, nicht auf dem Boden, auf den er und andere flüchteten, mit einer Waffe gesehen haben. Ueber den Umgang habe er nur „sprechen gehört“. Sein Parteigenosse Wiesner muß hingegen zugeben, daß tags zuvor in einer Versammlung von dem Propagandazug gesprochen worden sei; was eigentlich gesprochen wurde, bekommt man nicht recht heraus. Unseren Lesern aber ist der Unterhaltungskaffee aus einer Beratung der Kammerkammer noch erinnerlich, der in jenen Tagen ausgeprochenen Bürgerkriegsamtshäre nicht gerade auf sehr friedliche Absichten deutete. Der Schiedsrichter bei dem gänzlich unpolitischen Fußballspiel, Herr Herold, ist auch Nazi-mann. Er sah auch den Mann, der Grundlos vom Rade stieg und zu schießen anfing. Als Gemütsmensch antwortete er einem vorletzten Angehörigen der Eisernen Front, wahrscheinlich Tille, auf dessen Hilferuf: „Haben Sie das nötig gehabt?“, während der SA-Mann und Truppführer Satt zugibt, eine Schreckschußpistole bei sich gehabt zu haben, die er aus Angst benutzt hat. Blaschke erkennt er nicht mit Sicherheit wieder, aus dem Sofa geholt und zur Abwehr eindringender Arbeiter benutzt haben will, dürfte selbst bei dem Anlagensprenger nicht mehr viel Glauben finden. Ein Zeuge Zips sah von einem gegenüberliegenden Fenster deutlich, wie aus der Dachkufe und sogar

### vom Dach des Hauses

zuerst vor allem (was die Volkswacht bereits berichtete) aus der halbgeöffneten Tür heraus auf die Eisernen Front geschossen worden war, während die Naziangeklagten die Tür angeblich geschlossen hatten und von ihrer Seite erst geschossen worden sei, als die Tür aufgedrückt wurde. Auch über die Zurufe, von denen bisher nur „Hitler verrecke!“ genannt wurde, hörte man gestern neue Angaben. So daß zum mindesten die Unsicherheit der mehr als zu präzis vorgetragenen Wahrnehmungen mancher Zeugen gefolgt werden kann.

Die Nazizeugen waren diesmal nicht so gut erzögert, wie im

### Herr Brieger

dessen Schwager und Schwester, Herr Fehner mit Frau, ebenfalls als Zeugen auftraten, schiedete hinter dem Arnoldhaus in die Gärten und will dann an dem Punkte-Grundstück, das in der Tunnstraße liegt, von einem Trupp mit Gewehr an der Spitze abgegriffen bzw. verfolgt worden sein. Bawel bestritt das energisch, daß er sich ganz wo anders aufgehakt hat. Zeugen, die in den Häusern an den fraglichen Gärten wohnen und sicherlich mangelhafter Gesinnung nicht verdächtig sein dürften, haben Herrn Brieger mit einer Pistole in der Hand herantreten sehen, was er natürlich bestritt. Auch der Nazi-Angeklagte Lauffer wird belastet, weswegen noch ein anderer Zeuge zugeladen werden soll. Bei Brieger stehen sich schließlich Aussage gegen Aussage gegenüber; beide wurden beidigt.

Sehr unangenehm berührt ist der SA-Mann Thomassberger von der Frage des Verteidigers, Genossen Bandmann, ob er nicht so etwas geäußert habe, als „man werde es dem Reichsbanner schon mal ankreischen“. „Es wurde mal gesprochen“, meint er und fügt schließlich hinzu, „das Reichsbanner (soll heißen die Eisernen Front) wollte sich rächen, da es in Rachtig nicht gerade nach seinem Wunsch abgegriffen hat.“ In Rachtig sind bekanntlich acht Tage zuvor zwei Jugendgenossen und ein Reichsbannerkamerad über den Hausen geschossen worden.

Die ehemalige Stütze des Amtsgerichtsrats Gähler, jetzt „Rochlefräulein“ Wittmann, mit Annig-fornumbenblauem Bild und Hitlerjugend-Abzeichen, erklärte unter Bezug auf die letzte Angelegenheit mit dem Kofferttransport, daß es sich um ihre privaten Sachen gehandelt habe und in Koffer wie Korb keine Waffen gewesen seien.

## Der Staatsanwalt tritt als Zeuge auf

Zu einer unterhaltlichen Szene kommt es bei der Vernehmung des Zeugen Feller, der im Kantner Krankenhaus Schwitz als Mann mit der Pistole, den er bei dem Zusammenstoß gesehen haben will, identifiziert. Das war nämlich im Beisein des Staatsanwaltschaftsrats Menzel, der auch gleich das Wort dazu ergreift und beginnt, seinerseits eine anschauliche Schilderung zu geben. Er legt nämlich Schwitz besonders zur Last, daß er sich angeblich hinter einer Zeltung zu verstecken versucht habe.

### Genosse Bandmann protestiert

hiergegen, da ja Staatsanwälte in dieser ihrer Funktion nicht eigene Wahrnehmungen vortragen können. Herr Menzel muß daraufhin keine Rede aussetzen, die der gerade anwesende Oberstaatsanwalt Schäfer anlegt und damit die Anklagevertretung übernimmt, während Menzel nunmehr den Zeugen leitet und die Geschichte noch einmal erzählt. Unwillkürlich wurde man an jene amerikanischen Vernehmungsmethoden erinnert, die in Deutschland durch das Bühnenstück „Der Prozeß der Mary Dugan“ allgemein bekannt wurden.

Sehr zurückhaltend war man gestern mit dem Verleihen der Zeugen, die der Eisernen Front nahe stehen oder gar Jungteilnehmer waren. Sie wurden durchweg erst nach ihren Aussagen bzw. auf besonderen Befehl am Schluß der zehntägigen Verhandlung verurteilt. Der Opperauer Ortsgruppenführer Genosse Mide, der als Vermundeter natürlich der Mittätertschaft an dem Landfriedensbruch, den die Anklage bekanntlich nur den Sozialdemokraten zur Last legt, verdächtig erschien, wurde nicht verurteilt.

Diese Zeugenrunde beschäftigte durchweg die Angaben der Angeklagten, obwohl diese sie aus der Haft in keinerlei Weise zu beeinflussen vermochte. Interessant ist dabei die Beobachtung, wie die sozialdemokratischen Arbeiter ruhig, offen und eingehend antworteten, wenn der Staatsanwalt Befragte mit persönlichen Querfragen großen jenseitigen Vorbildern nachzusehen sich befreit, während bekanntermaßen Nazizeugen oftmals sehr lauer reagieren, wenn sie von Anwälten nicht rascher beantwortet werden. Genosse Kowatz-Garlitz berichtigte darüber, wie plöblich geschossen wurde, der Ruf laut erkante und die Radfahrer sich als Gruppenführer zeigten zu haben wussten. Neben ihm war Schmid plöblich blaß und blutete; er hatte keine Waffe in der Hand. Genosse Proje-

Klettendorf hörte, als er schon an dem Arnold-Haus vorbeigewar, die Schüsse und sah schon

### zwei Mann getroffen

zusammenstießen, worauf sich die Nazis schießend in das Haus zurückzogen. Weich wurde dabei von der Menge an die Wand gedrückt. Auch K. Wobbel aus Klettendorf war mit Schmid zusammen, als die Schüsse ertönten, sah ihn aber nicht schießen.

Insgesamt wurden gestern 66 Zeugen vernommen. Da noch Verschiedene benannt wurden, hat sich die Zahl der noch zu vernehmenden Zeugen für heute schon auf über vierzig erhöht. Der Prozeß dürfte also frühestens morgen zu Ende gehen.

### Artlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietera

(Nachdruck aus mit Quellenangabe verboten)

Während über Norddeutschland die Störungen der 47. Serie sehr unbedeutende räumliche und zeitliche Abänderung bringen, herrscht über Mitteldeutschland im Bereich obersächsischer Luftmassen lässige und warme Herbstwitterung. Eine Veränderung dieser Wetterlage ist zunächst noch nicht zu erwarten. Die Tageserwärmung macht weitere Fortschritte, jedoch ist nachts und morgens vielfach mit Nebelbildung zu rechnen.

Kuchten für das sächsische Hochland und Mittelgebirge: Bei schwacher Luftbewegung nachts und morgens vielfach neblig, tagsüber heiter, trocken, mäßig.

Kuchten für das sächsische Hochgebirge: Wechselnder Wind, heiter bis wolkig, trocken, mäßig.

Sonnenaufgang: 5,35 Uhr — Sonnenuntergang: 18,13 Uhr

### Wetterstand

	15.9	16.9	17.9	18.9
Barometer	0.70	0.74	0.74	0.78
Temperatur (Mitt.)	-0.78	-0.79	-0.79	-0.60
Luftfeuchtigkeit (Mitt.)	1.28	1.40	1.40	1.40
Wind (Mitt.)	1.58	1.58	1.58	1.58
Wasserstand	0.94	0.98	0.98	0.98



**STADTHEATER**  
Freitag, 20 bis 23  
Abonnements-Vorstellung C 2  
**Der Freischütz**  
Sonntag, 20 bis 22.30  
Abonnements-Vorstellung C 2  
**Die Bohème**  
Sonntag, 19.30 bis gegen 23  
In Vertauschung  
**Der Sarcowitsch**

**LOBETHATER**  
Freitag, 20.15 bis 22.35  
**Die Journalisten**  
Sonntag, 20.15 (u. täglich)  
Reichsdeutsche Uraufführung!  
Schauspieler: Anton Sitt  
Schauspiel von H. D. Richter

**VERHART-HAUPTMANN-  
THEATER**  
Freitag, 20.15 bis 22.35  
Sonntag 15.30 (kleine Preise!)  
**Und Pippa tanzt**  
Sonntag, 20.15 (u. täglich)  
Zum 1. Male!  
**Die verfallene Glocke**  
Märchenballett  
von Verhart Hauptmann

**CIRKUS  
BUSCH**  
Heute Freitag ringen:  
Sawaki — Ahrens  
Entscheidung  
Döring — Sugakoff  
Entscheidung  
Schulz — Motyka  
Gzruchin — Reiber  
8 1/2, Tel. 29135

**Stadt-Mohapl  
RUF**  
Bismarck-  
platz 20, l.  
Ede Ring, früher Karitz. 1.  
**Reihweise**  
Smoking u. Gehrockenzüge  
Klapphüte • Tel. 57082

**BITTE**  
bei allen Einkäufen  
stets die Inserenten  
unserer Zeitung zu  
berücksichtigen

**WELTBÜHNE**  
Friedr.-Wilh.-Str. 35  
Wochent. 5, Sonnt. 3,  
letzte Vorst. 8 1/2 Uhr

Unser Filmprogramm  
kann nicht überboten  
werden!

In beiden Theatern:  
**2 Ton-Großfilme!**  
**2 Spitzenleistungen!**

L.  
Das Heidenlied der  
deutschen Marine!

**KREUZER  
EMDEN**

Von den abenteuer-  
lichen u. siegreichen  
Fahrten bis zum hel-  
denmütigen Unter-  
gang des kleinen  
Kreuzers „Emden“.  
Große spannende Spiel-  
handlung mit erstklass.  
deutscher Besetzung.

Ein Film der tollsten  
Lachsalven!

**DER ONKEL  
AUS CHIKAGO**  
(Man braucht  
kein Geld)  
**Lachstürme**  
von der ersten bis zur  
letzten Szene über  
**Heinz Rühmann**  
und das große  
Komiker-Ensemble.

Wochent. 4 1/2, Sonnt. 3,  
letzte Vorst. 8 1/2 Uhr

**ASTORIA-PALAST**  
Fürstenstraße 52



Unsere Riesensläger in  
fertiger Herren- und Knaben-  
kleidung ließen sich trotz des großen  
Andranges in unserem bisherigen Geschäftshaus,  
Reuschstraße 7, so schnell nicht räumen.

**Nach Ring Nr. 45**

neben Seidenhaus Fischhoff haben wir vorüber-  
gehend unsere Geschäftsräume verlegt.

Zu denselben billigen Preisen  
wie bisher verkaufen wir bis zum Einzug in  
unsere neuen Geschäftsräume (Ring, Breslauer  
Haus) weiter.

**Beginn des billigen Verkaufs  
Sonntag früh 9 Uhr**

**Herren-Artikel und Berufskleidung**  
werden wegen vollständiger Aufgabe spottbillig  
zum Verkauf gestellt.

Einige Beispiele:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Sakke-Anzüge</b> von Mk. <b>750</b> an    | <b>Winter-Üstler</b> von Mk. <b>790</b> an   |
| <b>Sport-Anzüge</b> von Mk. <b>690</b> an    | <b>Winter-Paletots</b> von Mk. <b>975</b> an |
| <b>Col. u. Westen</b> von Mk. <b>575</b> an  | <b>Winter-Joppen</b> von Mk. <b>590</b> an   |
| <b>Hosen</b> von Mk. <b>145</b> an           | <b>Sommer-Mäntel</b> von Mk. <b>690</b> an   |
| <b>Hab.-Stoffanzüge</b> v. Mk. <b>350</b> an | <b>Knaben-Mäntel</b> von Mk. <b>290</b> an   |

# Kreutzberger

Für kurze Zeit RING 45 neben Fischhoff

**TAUENZHEN THEATER**  
Sonntag Eröffnung  
PREMIERE  
**Johann Strauss**  
K. u. K. HOFBALLMUSIKDIREKTOR  
**Die Liebesabenteuer  
des Walzerkönigs**  
Michael Bohnen / Leo Parry  
Paul Hörbiger  
REGIE: CONRAD WIENE  
Beginn So. 3, 5, 7, 9 Wo. 5, 7, 9 Uhr  
Ihr TT erwartet Sie!

## ATLANTIK

Gräbischer Straße 74 Tel. 58508  
Wir eröffnen die neue Saison  
mit diesem großartigen Doppelprogramm!

Ein Schwereprogramm! Ein Reklamierprogramm!  
Willy Fritsch in dem reizenden Ufa-Tonfilm schwank  
**Ein toller Einfall**  
mit Max Adalbert — Dorothea Wick  
Romy Barsony — Paul Hörbiger

Überstrahlt von lachender St. Moritz-Sonne, gewürzt  
mit goldenem Humor, präsentiert sich dieses zisch-  
tröhliche Lustspiel als eins der vergnügtesten seiner Art

Dazu: Der beste Kriminal-Tonfilm  
**Kriminalreporter Helm**  
In den Hauptrollen:  
Herm. Speermann, Elga Brink, Harry Hardt  
Athenanrh. Spannung, jagende Effekte, wirbelnd. Tempo  
**Ufa-Tanzrevue**  
Auf der Bühne: „Christoph“  
Dresdener Spezialität: „Van Strass“ mit Lachen  
Anfangszeiten: 4.50, 6.20, 9 Uhr

**Druckerei Volkswacht** **Antiquariat**  
Breslau 2 **Glinckstraße 4/6**

**Biere hell und dunkel  
in S y p h o n**  
3, 5 und 10 Liter, sowie in Flaschen  
und Gebinden zu Festlichkeiten  
und Familienfeiern empfiehlt  
**Gustav Sternagel-Haase**  
Brauerei zum Birnbaum  
Breite Straße 8 • Telefon 51620

**Primus-Palast**  
Haberstraße 10  
Von Freitag, dem 16. bis Montag, 19. Septbr.  
Die große Ufa-Tonfilm-Operette  
**DER SIEGER**  
mit Hans Albers, Käthe v. Nagy  
Stimmungsvoll, humoristisch und mitreißend —  
so sind die entzückenden Schlager, so ist der  
ganze Film, der Sie begeistern wird

In großen Beispielen:  
**Das neueste  
Ufa-Tonfilm-Kabarett**  
mit Anny Ahlers, Lotte Werkmeister,  
Oskar Sebe usw.

963: **Ufa-Wochenrevue**  
Von Dienstag, 20. bis Donnerstag, 22. Septbr.  
**Harry Piel**  
im spanischen Kriminal-Tonfilm  
**Bobby geht los!**  
Fernseh:  
Abenteuer in der Dschungel  
**Tarzan der Tiger**  
Täglich 7 1/2 Uhr. — Erwerbslose zahlen halbe Preise.  
Sonntag 3 Uhr:  
**Große Jugend-Vorstellung**

**Buchhandlung  
Volkswacht** **Modernes  
Antiquariat**  
Breslau, Fürstraße 4/6

**Zentral**  
Frieder - Wenzelsstr. 50  
Am Donnerstag, dem 22. September  
1. Ein Standardwerk des deutschen Tonfilms:  
**Jan Kiepura**  
„Der zweite Caruso“  
In dem neuen Großtonfilm der Ufa  
**Das Lied einer Nacht**  
u. Magda Schneider, Fritz Schulz, Otto Wallburg u. a. m.  
Die Geschichte eines groß. Sängers u. eines kleinen  
Mädchens. Jan Kiepura singt — und begeistert  
alle mit dem Schlager „Neue Nacht oder Nie...“

2. Ein spannender und hervorragender Spitzen-  
film der letzten Stammfilm-Produktion  
**Das eiserner Netz**  
8 Akte mit Lon Chaney  
Volles Orchester

3. Ufa - **Wochenrevue!**  
Volles Orchester

4. In Varieté-Teil: Wieder 5 große Attraktionen  
1. Das weltberühmte ungarische Terzett  
Der große Musik-Akt  
2. LyA Partner in ihrem unerreicht. Gymnastikakt  
3. 2 Juvets 2 die sensationell. Trickjongleure  
Beginn tägl. 4.30 - Letzte Vorstellung 6.45 Uhr.

**Genossen! Es bleibt dabei!**  
Nur das **Fahrradhaus Sieg, Neumarkt 19,**  
das Haus aller Werkstätten, bietet Spitzenleistungen!  
Herzräder, kompl., ab 36.00. Damerräder, kompl., ab 39.00.  
Rahmen, kompl., ab 13.50. Decken, nicht 2a-Waren, Fabrikal  
Conti, Dunlop, Odenwald usw. 0.82, 1.20, 1.50, 1.95, 2.50.  
Schläuche ab 0.55. Gebirgsdecke, Naturgummi, 3.50. Pedale 0.65.  
— ab 0.50. Sattel ab 2.40. Felgen ab 0.60. Weitere Teile billigst.  
Genossen 5% Sonderabatt! 2382

**Proletarier!** **Besteht die Hindernisse des  
Sprachschranken Lernst die  
Weltprache: Esperanto,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verwendet wird**

**LIEBICH**  
Aufsehenerregendes Bühnen-Gastspiel  
Die norwegische  
Tanz-Traubdin  
**DELLA  
SIRIS**  
Die schönste  
Frau der Welt

Erster Teil:  
Schwed. Frauengymnastik  
Persönl. Demonst.-Vortr.  
**Wie bleibe ich jung?  
schlank und schön?**

Zweiter Teil:  
Vortr. u. Tenor  
der Köpfe  
der Köpfe  
Anmut • Freude • Ent-  
loster • Schmerz • Graue

Heute  
**8 15**  
Premiere

Dazu: **Die Hille des Internat. Varlet  
Rudi Bach konferiert!**

Das gibt's nur einmal:  
**6 Wilkes** Die vollendete  
Reduktion

Janina u. Lazaroff  
Tanz-Attraktion von  
Folies Bergres, Paris

Harry Hillster  
Der große Mimik- und  
Köper-d. heutig. Pöbel

Die weltberühmten 5 Abels v. Berliner Sendung  
**5 SONGS**  
Die deutschen Revellers

Smaragd's Tierparadies  
Kleiner-Dressuren  
in höchst. Vollendung

3 Bonettis 3  
Die urkomischen  
Musikclowns

Musikalische Leitung: Kapellmeister Weißh.  
Eintrittspreise von 50 Pfg. bis 3.75 M.  
Jeden Sonntag 4.15 Uhr: Familien- u.  
Fremden-Nachmittags-Vorstellung  
Völlig ungekürztes Programm zu ermäßig. Preisen

**Café zur  
goldenen Krone**  
Ring Ecke Ohlauer Straße  
**Musikal.-Bühnenschau**  
Künstlerische Leitung: Dr. Engelbert Milde  
Ab 10.-30. Septbr., täglich nachm. u. abends  
**Los 3 Ardigos**  
die argentinischen Musik- und Tanzstars

Alexander und Evelyne das Modetanzpaar	Engelbert Milde	Frank Norms Grotesk Komiker
Ellen de Mold d. jugendl. Tanzstern		Er. Ch. Rüdman konferiert

**Gastspiel Trudel Hämmitz**  
Helga Lund mit ihrem Salon- u. Tanzorchester  
Engelbert Milde's Künstler-Klause  
ab 8.30 Uhr geöffnet  
Die Stimmung am laufenden Band  
2. Etage Billardsäle 9230

**WAPPENHOF**  
4 15 Uhr heute Freitag 8 30 Uhr  
Die große Musikal.-Bühnenschau  
**Alfons Laessig u. seine 16 Solisten**  
Curtis Bangs, akrobatisch equilibristische Sensationen  
Barring Brothers in der lustigen Parodie: „Das  
Wunderzebra“, Will und Will, intern. Steppflanze,  
Irmi Byrd in ihren Tanzschöpfungen u. Spitzentänzen,  
Freddy Moreno in seiner Szene „Der Vogelhändler“,  
Irmgard Meinardi, Musikal.-Genie

**Hermann Messtrum**  
der gefeierte Verwandlungskünstler

Wappenhof-Woche  
Wappenhof-Orchester: Leitg. Kapellmeister Wappenhof  
Ab 8 Uhr: Bestaus größter und vielseitigster  
2 Kapellen **BALL** Vollprogramm  
Nachm. 30 Pl., abends 50 Pl.  
Morgen **Sonabend!**  
**Wahlmahlabend des Graph. Kartells**  
Das ungekürzte Varieté-Programm — 2 Ballkapellen  
Vorverkaufskarten zum Preise von 35 Pl. im Büro des  
Buchdrucker-Verbandes, an der Abendkasse 60 Pl.  
4.15 Uhr Sonntag 8.30 Uhr  
**2 Vorstellungen**

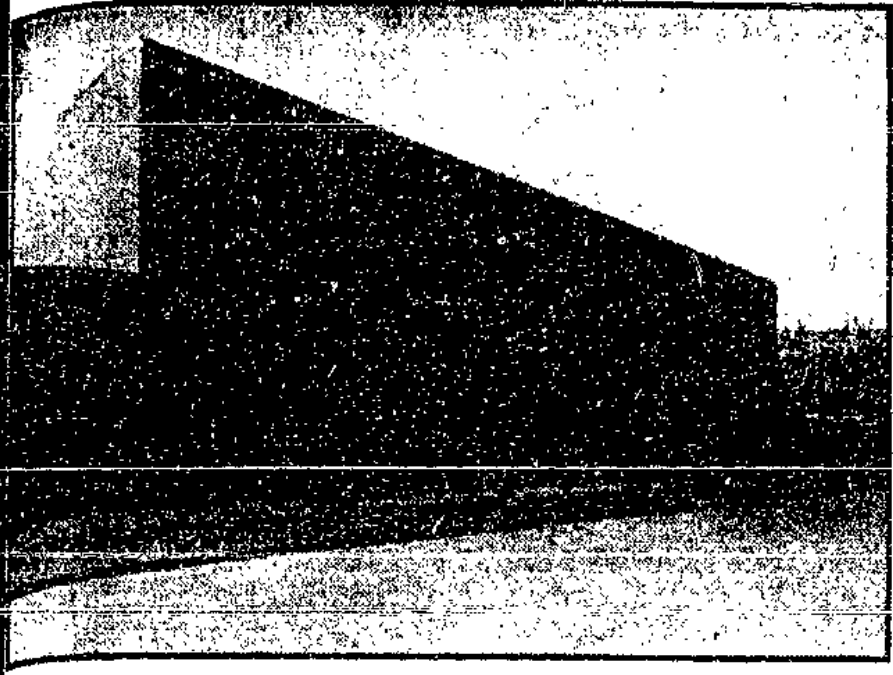
Empfehle meine  
**prima Fleisch- u. Wurstwaren**  
zu billigsten Tagespreisen.  
**Hugo Hentschel, Fleischermeister**  
Deutsch Lissa, Dyhernfurher Str. 1a, Tel. 9317

**Goldene  
Zeauringe**  
jugentlos — Gravierung gratis  
Stadtbekannt billigste Preise  
Größtes Lager auch in  
**Uhren und anderen Gold- u. Silber-  
Artikeln**  
Für streng reelle Bedienung bürgt  
das 46 jährige Bestehen meiner Firma  
**Albert Möwius** Tel. 274 81  
Gegründet 1886 Schmiedebriicke 56  
**Achtung!** Wenn Geschäft befindet sich  
nur in der Schmiedebriicke



## Breslauer Nachrichten

### Das Sammelkrankenhaus



beim Breslauer Gefängnis

## Gerechtigkeit erhöht ein Volk...

### Der Tod des angeschossenen Sperlings im Schlaggebauer oder das wunderfame Märchen der Wirklichkeit

In Breslau erleben wir seit Wochen die schlimmsten Auswirkungen der Sonderjustiz, die es den Gerichten ermöglicht, Einschränkungen der Beweisaufnahme zugunsten der Angeklagten vorzunehmen. Wenn ein Mensch über den Haufen geschossen wird, also diese den Fall endgültig erledigende Justiz zuständig.

Was, lieber Leser, aber meinst du, wenn ein hochgewissthätiger angeschossener Sperling angeschossen wird und dann in einem Schlaggebauer sein Lebenslicht ausbläht?

Die Geschichte ist zu köstlich, um verschwiegen zu werden, weil sie neben ihrem humoristischen Teil auch ein Schlaglicht auf unsere Rechtsverhältnisse wirft, wie selten ein Ereignis.

In einer Breslauer Laubenkolonie, in der ein paar Bürger ihren Wohlstand ziehen und über diese unpolitische Tätigkeit erfreut, trübsam dahinschliefen, tauchen Feinde auf. Keine gegnerischen Politiker, keine Schrebergartenhasser, nein, Sperlinge, die allerdings kommunistisch angehaucht zu sein scheinen. Die Parkbesitzer wollen aber doch gemeinsam mit den Gartenbesitzern arbeiten und fallen wie unbildigste räubende „Marxisten“ über die Erdbeeren des Herrn Sekretär S. her. Er nimmt kurzerhand ein Tsching und knallt die mit bolschewistischen Methoden vorgehenden Sperlinge ab. Einer dieser frechen und deshalb bei gefühlvollen Menschen beliebten Zweifler wird angeschossen und fällt, durch ein Schrotkorn verletzt, in den Garten des Herrn E. Mitleidswoll bettet ihn die Familie in ein Schlaggebauer, das man verdächtigerweise in der Familie stehen hat. Der Sperling überlebt aber das Vorgehen des schiefenden Sekretärs nicht.

Frau E. zankt nach dem Sterben des Sperlings den Schützen aus: „Mit Ihrem Schießen verjagen Sie die ganzen Singvögel. Mein Mann buldet das nicht!“

Als Herr S. nach Tagen eine Hausdurchsuchung und die Beschlagnahme des Tschings über sich ergehen lassen mußte und zu Mark Geldstrafe verurteilt wurde, fand es für ihn fest: die Familie E. hat mich angezeigt. In Wirklichkeit hatte das zwar eine am Tierdrehverein zählende Frau getan, aber die verdächtige Fälschung der Frau E. schien ein so untrüglicher Beweis, daß es gar keinen Zweifel geben konnte.

Man kann auf Rache. Das Schlaggebauer und die verdächtige Bemerkung von den Singvögeln reichte aus, und eines schönen Tages war Herr E. wegen Vogelstellerei angezeigt. Wieder Hausdurchsuchung, Beschlagnahme des Gebäuers und Gerichtsverhandlung. Dann kam Verurteilung, neue Verhandlung vor dem Berufungsgericht und ein erweiterter Zeugenaufmarsch, der der Bedeutung des Falles entspricht. Viermal wurde Gott, der Allmächtige angerufen, ein Zeuge wurde unbeeidigt vernommen, Herr S., der auch als Zeuge auftrat, erzählte nebenher, daß er wegen seiner zehn Mark an den Justizminister geschrieben habe, wenn was hätte auch ein Justizminister zu tun, wenn es nicht Staatsbürger gebe, die ihm wegen ihrer Zehnmark-Geldstrafe einen Brief schreiben würden. Selbst dem Berufungsrichter wurde die Sache allmählich zu dünn. „Wir werden doch hier nicht ein Schwurgericht aufziehen wegen einer Lappalie.“ Trotz dieser Erkenntnis ging es aber ruhig weiter, bis die vier Eide geschworen waren und sich die Leutchen ganz anfangen. Schußpolizei mußte das beschlagnahmte Gebauer herbeischleppen. Das verurteilte Ding war so schlecht, daß es nicht einmal ein zehner Sperling drin geblieben wäre.

Endlich, nach fünffacher Zeugenernehmung, kam das Gericht dahinter. Der Vogelsteller kann gar nicht bestraft werden, denn da sich der Zeitpunkt des Vergehens nicht mit Sicherheit feststellen läßt und aus den Zeugenaussagen nur entnommen werden kann, daß das Schlaggebauer vielleicht einmal vor dem 1. April zwischen dem Salat gestanden hat, ist das Verfahren wegen Verjährung einzustellen. So beantragte der Staatsanwalt, daß so entließ der Richter. Das Schlaggebauer aber blieb auf dem Richterisch stehen und irgend eine Justizbehörde wird sich wahrscheinlich noch einmal Kopfschmerzen darüber machen, ob das Ding konfisziert oder dem verdächtigen Schrebergärtner wieder ausgehändigt wird.

Dem angeschossenen Sperling, der Erdbeeren fressen wollte, und dem Rachegeanken der nachbarlichen Kleingärtner war mit der Eiden Genüge getan worden. Hätte man Herrn E. verurteilt, dann hätte er Berufung eingelegt und der Geist des angeschossenen Sperlings wäre vor dem ordentlichen Gericht nochmals aufgestanden. Es kann der unpolitische Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt, — würde Schiller sagen.

Da aber, wo sich Proleten gegen Nazis zur Wehr setzen, so einfach Arbeiter aus sehr dürftigen Motiven kurzerhand in Landfriedensbrecher gestempelt werden, da kann ein hohes nachbesseres Gericht die Beweisaufnahme einschränken und da laut Notverordnung jedes Urteil, und sei es noch so unrichtig und anfechtbar, sofortige Wirksamkeit.

Wie steht es doch in der Bibel: Gerechtigkeit erhöht ein Volk — — —! Kein Wunder, daß wir sinken!

# Die Zusammenlegung von Stiftungen

## Die Änderungen nach dem Beschluß des Magistrats

Als die Inflation vorüber war, schien es, als seien die Stiftungen in Deutschland mit Ausnahme von denen, die Grundbesitz oder sonstige beträchtliche Sachwerte ihr eigen nannten, fast reiflos erledigt und als stände das mit der Verwaltung der Stiftungen verbundene Maß an Arbeit in keinem Verhältnis mehr zu der verringerten wirtschaftlichen Bedeutung der Stiftungen. Es wurde deshalb in Preußen schon im Juli 1924 ein Gesetz erlassen, das die Aufhebung und Zusammenlegung von Stiftungen erleichtern sollte. Die städtische Verwaltung in Breslau hat die Inangriffnahme der anderweitigen Gestaltung der unter der Verwaltung der Stadt stehenden Stiftungen mit Rücksicht hinausgeschoben, und zwar aus dem Grunde, weil schon damals die Frage der Aufwertung erörtert wurde und man abwarten zu sollen glaubte, ob den darauf gerichteten Bestrebungen Erfolg beschieden sein und, wenn ja, wie sich die wirtschaftliche Lage der Stiftungen durch die Aufwertung gestalten würde. Dieser abwartende Standpunkt war richtig, denn als auf Grund des 1925 ergangenen Aufwertungsgesetzes nicht nur die der Stadt, sondern auch die den Stiftungen zustehenden Hypotheken und sonstigen Forderungen aufgewertet wurden, änderte sich das Bild der Stiftungen wesentlich. Nachdem die Aufwertung im großen und ganzen durchgeführt war, hat sich die Stiftungsdeputation in einer ganzen Anzahl von Sitzungen mit den einzelnen der Verwaltung der Stadt unterstehenden Stiftungen befaßt, und alsdann dem Magistrat ihre Vorschläge unterbreitet. Sie erstreckten sich auf nicht weniger als 566 bestehende und auf 4 neu zu schaffende Stiftungen. Daß sich unter den 566 alten Stiftungen nur 2 von den über 20 zählenden Stiftungsanstalten, d. h. auf Stiftungen beruhenden Anstaltsbetrieben (Kindererziehungsanstalten, Speisehäuser, Wohnungsstiftungen und Altershospitäler) befanden, während alle übrigen 564 Stiftungen Kapitalstiftungen darstellten, hat seinen Grund in folgendem:

Die Stiftungsanstalten haben zwar ihr Kapitalvermögen durch die Inflation ebenfalls zum größten Teil eingebüßt und sind zum Teil dadurch genötigt worden, ihre Leistungen an die Stiftungsberechtigten einzufrieren oder gar einige Jahre hindurch die Hilfe der Kämmerei in Anspruch zu nehmen. Es läßt sich aber bei ihnen ausnahmslos jetzt sagen, daß sie durchaus noch lebensfähig sind. Was zur Verwertungsvereinfachung geschehen konnte, ist bereits überwiegend bei der Aufstellung der Haushaltspläne für 1932 geschehen, indem gleichartige Anstalten und Anstalten mit ähnlicher Zweckbestimmung zusammengefaßt worden sind, nämlich das Hospital zu St. Hieronimus mit dem Hospital zu Elftausend Jungfrauen, das Hospital zu St. Bernhard mit dem Hospital zum Heiligen Geist, die Bürgerverforgungsanstalt mit der Gottfried-Ferdinand-Pathe-Stiftung. Nur die Verhandlungen mit dem Vorstande der S.-Gottschell- und dem der Beyersdorf-Stiftung wegen Zusammenlegung beider Anstalten waren bei der Aufstellung der Haushaltspläne für 1932 noch nicht beendet, sind es aber jetzt. Deshalb wurde, um mit der Zusammenlegung nicht bis zum nächsten Frühjahr zu warten, schon im Rahmen der dem Magistrat vorgelegten Vorschläge die Zusammenfassung dieser beiden Stiftungen zu einer „Gottschell- und Beyersdorf-Stiftung“ befristet.

Der Magistrat hat kürzlich über die Vorschläge der Stiftungsdeputation Beschluß gefaßt und ihnen mit einer Änderung zugestimmt. Dabei haben die allgemeinen Gesichtspunkte, die für die Stiftungsdeputation bei ihren Vorschlägen maßgebend gewesen sind, keine Billigung gefunden.

Bei der Behandlung der einzelnen Stiftungen hat man sich von Schematisierung tunlichst freizuhalten gesucht.

Den Willen der Stifter, soweit es irgend möglich war, zu respektieren, jah die Stiftungsdeputation als eine Pflicht der Pflicht an, glaubte aber, daß auch rein praktische Erwägungen dafür sprechen: der Stiftungsdeputation, d. h. die Neigung vermöglicher Bürger, einen Teil ihres Vermögens der Allgemeinheit durch Errichtung von Stiftungen zuzuwenden, könne unmöglich gefördert werden, wenn in diesen Kreisen die Meinung Platz greife: Wir können als Zweck der Stiftung bezeichnen, was wir wollen, die Stadt verwendet das Stiftungskapital schließlich doch, wie es ihr in den Sinn kommt.

Insgesondere sind auch stark zusammengeschmolzene Stiftungen nicht als aufzulösen bezeichnet worden, wenn die Zweckbestimmung besonders anerkanntswert ist, ferner solche Stiftungen, für die die Stifter ihr Interesse noch in neuester Zeit durch die Tat, durch Auffüllung des Stiftungskapitals (Zinsbaldperein-Stiftung) oder durch die Zuführung solcher Auffüllung bewiesen haben.

Der Stiftungsdeputation soll auch dadurch gefördert werden, daß in den Haushaltsplänen derjenigen Anstalten, denen Stiftungserträge zufließen, auf die Stifter hingewiesen wird, zum Beispiel in den Haushaltsplänen der Hospital-Güter und der Hospital-Försten auf die Geschwister Rathmann Haus Cullmann und Gertrude Cullmann, die in ihrem Testament vom Jahre 1552 dem Allerheiligen-Hospital die Güter Herrprotsch und Weiserwitz zugewendet haben, in dem Haushaltsplan des Krankenhospitals zu Allerheiligen auf den Löschischen Krankenhaushof und das Pulvermacher- und Riesche Legat und im Haushaltsplan der Allerheiligen-Hospital-Apotheke auf den Stifter Andreas Kriehle. Schließlich soll in den neu einzurichtenden Krankensubben derjenigen Altershospitäler, die zu dem Zwecke Mittel des Magistrats durch Vermächtnis zugewiesen erhalten, der Name des genannten Stifters auf Tafeln angebracht werden.

Einkommen bestehen zu lassen waren solche Stiftungen, die noch testamentarische Auslagen wie Rentenzahlungen und dergleichen zu erfüllen haben.

Bleiben bleiben auch Stiftungen, deren Vermögen zwar zur Zeit nicht rentierbar ist, die es aber künftig wieder werden.

Die Verwaltung reiner Familienstiftungen wird im allgemeinen abgelehnt. Aus Losungsgründen wird aber behauptet, die Verwaltung einer solchen Familienstiftung, weil die Stifter noch eine zweite Stiftung errichtet haben, deren Erträge Breslauer Einwohnern zugut kommen. Selbstverständlich wird auch eine andere große Familienstiftung unter städtischer Verwaltung verbleiben, weil das Stiftungskapital nach dem Aussterben der Nachkommen des Stifter-Ehepaares der Stadt zu wohltätigen Zwecken zufallen soll.

Das zahlenmäßige Ergebnis der Beschlüsse des Magistrats ist, daß insgesamt 102 Stiftungen erhalten bleiben, daß 440 aufgelöst und daß 3 neue Stiftungen aus dieser Gruppe gebildet, im übrigen diese Stiftungen anderen zugelegt werden, daß 2 Wohnungsstiftungen zu einer zusammengelegt und daß 22 Stiftungen abgegeben oder nicht mehr beachtet werden.

Es ist zu hoffen, daß die Stiftungen, von denen jede für sich allein zumeist erst durch jahrzehntelange Kapitalisierung der Zinsen wieder in die Lage kommen würde, ihren Zweck zu erfüllen durch die geschilderte Zusammenlegung befähigt werden, jetzt schon der wirtschaftlichen Not der Zeit an ihrem Teile zu steuern.

## Breslaus Glendzahlen

### Die Belastung des Fürsorgeamtes durch die Erwerbslosigkeit

Das Breslauer städtische Fürsorgeamt unterstützte am 31. August dieses Jahres insgesamt 48147 Erwerbslose; auf 1060 Einwohner entfielen 78,3 Hauptunterstützte. Wenn dieser zahlenmäßige Stand der eigentlichen Wohlfahrtserwerbslosen gegenüber dem Ende des Vormonats etwa eine gleiche Höhe aufweist und nicht ganz wesentlich ansteigen ist, so liegt das nur daran, daß infolge der neuen Bestimmungen über die Anerkennung der Wohlfahrtserwerbslosen die Ausmerzung einer beträchtlichen Zahl bislang Unterstützter aus der Gruppe der Wohlfahrtserwerbslosen erfolgen mußte; diese Ausgeschiedenen (zum Beispiel Erwerbslose von mehr als 60 Jahren) müssen selbstverständlich weiter von der Stadt unterstützt werden, wenn auch in einer anderen Abteilung des Fürsorgeamtes.

Das Arbeitsamt dagegen hat eine wesentliche Entlastung erfahren, besonders infolge der Einführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung. Es zählte am 31. August insgesamt 25748 Hauptunterstützte gegenüber 28072 am Ende des Vormonats. Diese Tatsache erklärt, daß der Anteil des Arbeitsamtes an der Betreuung der Erwerbslosen immer geringer wird; er beträgt nur 34,8 Prozent, während der des Fürsorgeamtes auf 65,2 Prozent ansteigen ist. Diese Verhältniszahl aber bringt noch nicht die ganze Belastung der städtischen Fürsorge gegenüber der Reichsfürsorge zum Ausdruck; das Fürsorgeamt hat noch einen bedeutenden Anteil an den Kosten der vom Arbeitsamt betreuten Krisenunterstützten wie der von ihm unzulänglich unterstützten Erwerbslosen zu tragen.

### Die Pelzdiebe erwischt

Vor einigen Tagen wurde bei einem Kürschnermeister in der Albrechtstraße eingebrochen und von den nächtlichen Besuchern Pelzmäntel im Werte von 4000 Mark fortgeschafft. Die Kriminalpolizei hat zwei 23jährige Männer ermitteln können, die den Einbruch ausgeführt haben. Sie hatten sich zum Fortschaffen ihrer Beute ein Geschäftsdreirad aus dem Flur eines Hauses in der Weinraubengasse gestohlen und hatten dieses Fahrzeug am nächsten Morgen nach Oswig geklaut, wo sie es herrenlos stehen ließen, in der Hoffnung, ihre Spur zu verwischen. Die Beute konnte bis auf eine Pelzjacke wieder herbeigeschafft werden. Auch ein 53jähriger Arbeiter, der als Helfer in Frage kommt, ist festgenommen worden.

## Heute Eröffnung der Gewerkschaftshaus-Sichtspiele

### Programm:

1. Berlin-Alexanderplatz.
2. Gräfin Lausubn.
3. Bühnenschau: Die zwei Majors.

## Kulturelle Winterarbeit des Freidenker-Verbandes

### Eine beachtliche künstlerische Morgenfeier am 2. Oktober

Den ersten psychologischen Film zeigt der Deutsche Freidenker-Verband, Ortsgruppe Breslau, im Rahmen einer künstlerischen Morgenfeier am 2. Oktober d. J. 10 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Der Film behandelt das alte Thema „Mutter und Kind“ in neuester Form. Wir lernen Psychologie am lebenden Objekt. Trotzdem der Film Bilder aus der Universitätsfrauenklinik und aus dem Mütterheim für gefallene Mädchen, also unverfälschtes, nicht gefiltertes Milieu bringt, ist er für Jugendliche freigegeben. Mit dieser Veranstaltung beginnt die kulturelle Winterarbeit des Deutschen Freidenker-Verbandes, die Fortsetzung finden soll. Da dieser Lehefilm nur die drei ersten Lebensjahre behandelt, so wird er später in weiteren Abschnitten fortgesetzt werden. Der Verband beabsichtigt, seiner Mitgliedschaft systematisch wissenschaftlichen Stoff in allgemein verständlicher Art näher zu bringen.

Da der Eintritt völlig frei ist, wird die Morgenfeier werbenden Charakter tragen. Wir bitten unsere Leser, diese wertvolle Veranstaltung nicht nur zu besuchen, sondern auch überall bekannt zu machen. Befreundete Organisationen bitten wir, Vertreter zu beauftragen, deren spätere Kritik wir gern entgegennehmen. Insbesondere bitten wir wissenschaftlich gesinnte Genossen um eine Kritik.

Man darf die Ortsgruppe Breslau des Deutschen Freidenker-Verbandes zu dieser Arbeit, wertvolle kulturelle Arbeit zu leisten, nur beglückwünschen. Ansehender wird mit dieser Veranstaltung die Arbeit unseres sozialistischen Bildungsausschusses glücklich ergänzt. Wenn der Verband Mühen und Kosten nicht scheut und eine solche Veranstaltung bei freiem Eintritt durchführen will, so ist wohl damit am besten das Gerücht widerlegt, daß der D.F.V. an ein Verbot glaubt und seine Zahlungen einstellen will. Diese Gerüchte sind wohl in dieser furchtbaren Zeit begreiflich, nichtsdestoweniger völlig falsch. Wie uns die Ortsverwaltung, ebenso die Bezirksleitung auf die Anfrage mitteilt, ist an diesen Gerüchten kein wahres Wort; im Gegenteil, der Verband wird diesen Winter mit einigen wertvollen Veranstaltungen hervortreten. Auch soll in der zweiten Hälfte des Oktober in Mitglieder-versammlungen über die kulturpolitische Lage referiert werden.

## Entgleisung zweier Lokomotiven im Freiburger Bahnhof

Am Mittwoch, 21. Uhr, entgleiten auf dem hiesigen Freiburger Bahnhof zwei Dampfloklokomotiven durch Glanzfahrt. Durch die Entgleisung waren die Gleise der Bergstrecke Breslau-Königszell auf mehrere Stunden gesperrt, so daß die Züge, welche aus dieser Richtung kamen, umgelenkt werden mußten und dadurch erhebliche Verspätungen erlitten. Die Aufgleisungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, doch nahmen sie trotz fleißigster Anstrengung mehrere Stunden in Anspruch. Personen sind dabei nicht verletzt worden, doch ist der Materialschaden erheblich.



### Von einem Auto umgerissen

Vor dem Hause Bischofstraße 10 wurde am Donnerstag vormittag der Arbeiter S. aus der Weiskerberggasse beim Überfahren des Fahrdammes von einem ankommenden Personenkraftwagen angefahren und auf das Pflaster geschleudert. Mit zwei blutenden Kopfverletzungen mußte er in das Allersheiligen-Hospital gebracht werden.

### Im Schlaf bestohlen

Als gestern früh ein Breslauer Kaufmann im D. Zug 41 um 5.30 Uhr in Breslau eintraf, mußte er die Feststellung machen, daß man ihm während der Fahrt, als er geschlafen hatte, aus der linken Jackettasche 60 Mark gestohlen hatte.

Aus einer Wohnung in der Antonienstraße sind in der Nacht zum Donnerstag 380 Mark Bargeld von unbekannt entlassenen Einbrechern gestohlen worden.

### Neuer vorgeschichtlicher Fund

Bei der Vohberggrubung bei Breslau-Schmiedefeld, die im vorigen und in diesem Jahre schon eine Reihe bedeutender Funde aus der vorgeschichtlichen Zeit erbracht hat, konnte in diesen Tagen dank der Aufmerksamkeit der Arbeiterzeitung ein ganz hervorragender Fund gehoben werden. Es handelt sich um ein Schwert, das vollständig aus Bronze gegossen ist und in die Zeit um 1200 v. Chr. gehört. Die Klinge des Schwertes ist 55 Zentimeter lang, verbreitert sich vom Griff gegen die Spitze und endet in einer scharfen und schön verzierten Spitze. Auch der 11 Zentimeter lange Griff weist ein prächtiges Muster auf, das den Ornamenten gleicht, die man bereits auf Bronzegegenständen derselben Zeitstufe festgestellt hat. Das Schwert, das einstighin ein Bruchstück der Breslauer vorgeschichtlichen Sammlung bilden wird, dürfte als Einzelstück zu werten sein, denn als Beigabe in Gräbern kennen wir herartig hervorragende Waffen nicht. Vielleicht ist das Stück als göttliche Weihgabe in den Boden gelegt worden, um später vom Vohberg auf eine andere Stelle verbracht zu werden. Bemerkenswert ist, daß sich ganz in der Nähe des Fundortes ein Gräberfeld und auch Siedlungen der entsprechenden Bronzezeitlichen Periode befinden.

### Wertheim zeigt Moden von 1932/33

Die bei allen Frauen und jungen Mädchen beliebten Modenschauen des Hauses Wertheim waren auch diesmal wieder überfüllt. Wertheim hat bekanntlich Kleidung in jeder Preislage und auch das Billigste zeigt eine besondere Note, so daß es nicht als Dutzendware anzusprechen ist. In erster Linie interessiert sich natürlich die Frauenwelt für Kleider und Mäntel. Schneiderarbeit ist in den letzten Jahren eine Kunst geworden. In den Jahren 1932/33 wird alles auf Taille gearbeitet. Die gerade Linie liegt im Vordergrund und gibt dadurch jedem Kleid und jedem Mantel die persönliche Note. Entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Not bringt das Haus Wertheim besonders billige Sonderangebote in Kleidern und Mänteln heraus. Aber nicht nur die Frau und das junge Mädchen werden hier gut angezogen, sondern auch die Kinder. Selbstverständlich wirkt ein nettes Kleid erst dann gut, wenn man dazu die entsprechenden Strümpfe und Schuhe trägt. Aber auch diese wie auch die niedlichen Kappen und Hüte haben erfrischende Preise, und jede Frau und jedes Mädchen möchte doch nett angezogen aussehen. Frau Hella Helm aus Berlin verstand es in besonders netter Weise die Vorzüge der Schneiderarbeit des Modeljalous Wertheim hervorzuheben. Der überfüllte Vorführungsraum sollte ihr so wohl wie den netten Vorführdamen als auch der unzähligen Kapelle reichen Beifall. Die Herbstmoden werden heute nochmals gezeigt.

Auf vielseitigen Wunsch verlängert die Firma Wertheim ihre Modenschau bis inkl. Sonnabend, den 17. September. Conferenzen: Hilla Helm. Karten sind erhältlich an den Konfektionskassen im ersten Stock und in der Buchhalterei Treppenhof.

### Wohin am Sonntag?

Nach Reisterwitz zum Waldfest der Naturfreunde

Der nächste Sonntag verspricht ein herrlich schöner Herbsttag zu werden. Niemand sollte darum veräumen, die herrliche Landschaft sich anzusehen. Gelegenheit bietet die Wanderung mit den Naturfreunden. Treffpunkt 6.20 Uhr am „Letzten Heller“. Auf der Straßenbahnfahrt nach dort einen Omnibusfahrtschein für 25 Pfennig lösen! Vom „Letzten Heller“ mit städtischem Omnibus nach Herrnspritz und dann Wanderung durch Feld und Wald zum „Breslauer Haus“ in Reisterwitz. Radfahrer treffen sich erst um 7 Uhr am „Letzten Heller“. Radfahrer fahren um 8 Uhr vom Hauptbahnhof und wenn bis Hauptbahnhof Straßenbahn benutzt werden muß, dann nach Schmiedefeld fahren mit der Linie 6 und mittels Sonntagfahrkarte wie vom Hauptbahnhof nach Klein-Breja. Führer der Naturfreunde an allen angegebenen Stellen. In Reisterwitz Waldfest. Außer der immer zu entrichtenden 10 Pfennig Hüttengebühr, kein besonderer Beitrag. Alle Kiesen- und Culengebirgsfakten müßten erlösen. Auch das Flachland hat seine Schönheiten. Wer schon Sonnabend fahren kann, sollte dies tun.

### Ringkämpfe im Zirkus Busch

Großes Interesse brachte Breslaus Sportgemeinde den Entscheidungskämpfen des Donnerstag beim internationalen Ringkampf um die Europameisterschaft im Zirkus Busch entgegen. Im Einleitungskampf rangen der Hamburger Schulz und der Rufe Sugatoff 21 Minuten unentschieden. Der Pole Satorski konnte dann seiner großen Erfolgserwartung einen neuen Sieg hinzufügen, den er gegen den nervösen Tscheden Kotzka nach 21 Minuten Gesamtzeit durch Untergriff von hinten mit Armhebel herausholte. Eine erstklassige Form zeigte der jüdisch-deutsche Amateurmeister Bruno Mofig (Breslau) im Kampf gegen den Russen Cziruchin, der erst nach einer Stunde Gesamtzeit beim Abhängen eines Schlenkergriffs triumphieren konnte. Er drei Entscheidungskämpfe angeht waren, beiraten dann nach Döring (Bremen) und Reiber (München) die Matze. Nach 59 Minuten Gesamtzeit mußte die mit vollster Kraft

und Erbitterung durchgeführte Begegnung wegen Einbruchs der Polizeistreife unterbrochen werden. Heute Freitag ringen: Bis zur Entscheidung Sugatoff (Rußland) gegen Döring (Bremen) und Kotzka (Wien) gegen Schulz (Hamburg), ferner: Satorski (Polen) gegen Ahrens (Weßfalen), Cziruchin (Rußland) gegen Reiber (München).

### Das Fahrrad

das noch immer billigste Verkehrsmittel

Das Fahrrad ist noch niemals so sehr begehrt worden wie in diesem Jahr. Man darf deshalb in diesem Jahr auch kaum von einer Fahrrad-Saison im üblichen Sinne sprechen. Das Verhältnis, das zwischen den Einkünften der Arbeiter und Angestellten einerseits und den hohen Jahrgeldpreisen andererseits besteht, hat gerade den kleinen Mann dazu bewogen, wieder das Fahrrad als das billigste und bequemste Verkehrsmittel zu bevorzugen. Man muß deshalb in diesem Jahre damit rechnen, daß mit dem Juli/August die eigentliche Fahrrad-Saison durchaus nicht zu Ende ist, sondern daß das Fahrrad, solange es das Wetter erlaubt, und das kann bis tief in den Oktober hinein sein, begehrt bleibt. Unter Eigenunternehmen, das Lindcar-Fahrradwerk in Berlin-Vichtenrade, gibt uns für diese Feststellungen sehr interessante Aufschlüsse.

Der Ersatz- und Zubehörteile-Verkauf ist in diesem Jahre ganz ungewöhnlich groß gewesen. Das beweist, daß so mancher sich seines alten Fahrrades, das er im Keller oder auf dem Boden verstaubt hatte wieder erinnert hat. Die alten Fahrräder, soweit sie überhaupt noch verwendungsfähig waren, müssen also wieder zu Ehren gekommen sein, nachdem sie einer gründlichen Restaurierung unterzogen wurden.

Daneben läuft ein verhältnismäßig guter Absatz an neuen Fahrrädern. Verhältnismäßig gut deshalb, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse ja nicht besser sondern schlechter geworden sind und bei den geringen Einkünften heute der Kauf von Fahrrädern höher zu bewerten ist als sonst. Das weiß unser Eigenunternehmen, das Lindcar-Fahrradwerk, am allerbesten zu würdigen.

Lindcar verkauft seine Fahrräder heute ab 62,- Mark. Die Wochenraten betragen ab dem katalogmäßigen Modell 40 nur 2,- Mark. Günstigeres kann nicht geboten werden, da das wöchentliche Jahrgeld normalerweise höher liegt. Dabei darf nicht vergessen werden, daß das Fahrrad nicht nur seine Aufgabe als Verkehrsmittel erfüllt und nach einem kurzen Zeitabschnitt schon in das Eigentum des Käufers übergeht, sondern ebenso hoch zu bewerten ist ja auch das Fahrrad als das billigste und bequemste Verkehrsmittel auf der Fahrt zum Schrebergarten oder für das Wochenende, kurz für die Erholung.

Die hiesige Filiale befindet sich Feldstraße 24.

### Haltet euch alle frei!

Montag abend Abteilungsveranstaltungen der Partei.

Thema: „Reichstagsauflösung — Neuwahlen“

### Lernanfänger

hinein in die weltliche Schule

### Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe

Material- und Sachspenden können im Büro der Sozialdemokratischen Partei, Margaretenstr. 17, Zimmer Nr. 167, und in der Redaktion der „Volkswacht“ hinterlegt werden; Geldspenden auf das Postkontonto 414, der Arbeiterbank für Konto 68, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, zur Einzahlung gelangen.

### Proleten-Wochenspielplan

Zwei Tonfilmereignisse — Phantastisch ist „Frankenstein“ — Künstlerisch „Berlin-Alexanderplatz“ — Senfation die Bühnenschau — Robert Staar — Deutschlands bester Zentrolquäst

Ab Freitag läuft im Proleten, Gabisstraße 20, Höfchenstraße 49, ein eigenartiges, aber beachtenswertes Programm. Ein Film moderner Phantastik ist „Frankenstein“. Das Thema vom künstlichen Menschen ist uralt. Ein Film von besonders künstlerischem Wert ist „Berlin-Alexanderplatz“, eine Geschichte von Franz Biberkopf, mit Heinrich George.

Die Bühnenschau mit neuen Bildern aus aller Welt und eine Bühnenschau-Senfation geben dem außergewöhnlichen Filmprogramm die notwendige Abwechslung. Auf der Bühne wird Robert Staar, Deutschlands bester Zentrolquäst mit seinen künstlerischen Assistenten in komisch-humorvoller Arbeit Beifall ernten. Wer ein paar Stunden angenehm und behaglich eine außergewöhnliche Unterhaltung genießen will, der gehe ins Proleten.

Sonntag, den 18. September, findet um 13 Uhr wiederum eine Kinderdarstellung mit einem für Kinder zusammengestellten Programm statt. Alles Nähere ist aus dem Inserat zu erfahren.

### Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Freitag vielleicht beachtenswert: „Die heutige Lage der Weltkriege“ (18.20 Uhr) und um 18.45 Uhr „Krise des Amerikanismus“. Um 20 Uhr: Übertragung aus New York: „Rüber man in Amerika spricht“.



### Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralbüro, Zimmer 107-170, Telefon Nummern 90050-50001, Großmer-Straße Sonnabend von 1-3 und 5-7 Uhr

Direkt 48. Sonnabend 20 Uhr bei Raugwitz, Neutisch, Arbeitgemeinschaft Referent: H. anwesend.

Direkt 47. Sonnabend 20 Uhr in der „Gummel“ (Lucas), Klein-Markt, Direktionsversammlung. Referent: Genosse E. J. m m e r.

Direkt 51. Direktionsversammlung Sonnabend, den 17. September, 20 Uhr, „Geißler-Saal“, Referent anwesend. Wichtige Tagesordnung.

Direkt 52. Sonnabend 20 Uhr bei Dwiezka, Kolonial, Direktionsversammlung. Referent: Genosse S t e f f e n.

### Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

Sonnabend und Sonntag, den 17. bzw. 18. September, beteiligen sich an dem Wandertreffen der Jungen Front in Johannisthal. (Treffpunkt: 10 Uhr am „Letzten Heller“ (Hauptbahnhof)) 1. Gruppe: Sonnabend (Zeltlager) 20.15 Uhr. Die Teilnehmer an der Fahrt müssen sich unbedingt mit warmem Schlafsack, Decke usw. versehen. Sonntag früh 6 Uhr „Letzten Heller“. Fußmäntel sollen sich einen Strohhalmfahrschein mit Umkleeberechtigung nach Herrnproßka, Umkleenestrad, „Letzten Heller“. Gesamtleitung für die J.S.D.: Genosse P a r t i g.

### Sozialistische Arbeiterjugend

Heute 2. Heute treffen wir uns 10.45 Uhr am Gehrt-Hauptmannstr. 27, Morgen 19.30 Uhr Punktionsfeier bei Genossen P a z e l. Am 17. Sonntag 19 Uhr Mitgliederversammlung. Mitgliedsausweis mitbringen.

### Freigewerkschaftliches Jugendbrot

Jugendbrot. Heute 20 Uhr im Heim des Gewerkschaftshauses, Kollatschplatz.

Verbandsleiter: Herbert U b e s p r i c h t heute 20 Uhr im Heim des Gewerkschaftshauses über „Arbeitsbildung und Volkshilfe“.

Sonntag 6.30 Uhr am „Letzten Heller“ zur Fahrt nach Johannisthal. 20 Uhr Heimabend im Galeriesaal. Unter Gaujungenleiter: über „Die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Jugendarbeit“. Werbs für die J.S.D. willkommen.

Sonntag 19 Uhr im Jugendheim (Galeriesaal) des Gewerkschaftshauses Mitgliederversammlung. Nach Erledigung der geschäftlichen und geschäftlichen Tagesordnung: „Sturm über Wien“.

Sonntag 19 Uhr im Jugendheim (Galeriesaal) des Gewerkschaftshauses Mitgliederversammlung. Nach Erledigung der geschäftlichen und geschäftlichen Tagesordnung: „Sturm über Wien“.

An alle Gruppen. Sonntag früh um 6.30 Uhr treffen wir uns am „Letzten Heller“.

### Monistische Gemeinde Breslau C. D.

Sonntag, den 18. September, findet unter Vorzug im Saal Gröbner, ausnahmsweise nach einmal vormittags 9.30 Uhr statt. Wir bitten besonders zu beachten: Thema: „W i l l e n s f r e i b e i t u n d S t r a f f e“ Referent: E m a n u e l. Nach dem Vortrag freie Aussprache. Eintritt für Mitglieder frei. Güte 20 Pf. Erwerbende 10 Pf. - Wittwen, den 21. September 20 Uhr, Vortrag der Monistischen Jugend: „S. Trauen: „Die Wahrheit liegt im Verborgenen“. Der Eintritt beträgt für unsere Mitglieder 10 Pf.

### Freizeiter-Jugend

Alle Genossen, welche ein Musikinstrument spielen, müssen mit dem heute 19 Uhr im Arbeiterheim: Liebenhulener Straße teilnehmen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Nord: Ausschuss tritt Dienstag 20 Uhr in der Fürstentum in Ziti an.

Samstag 11 (Kreuzer): Heute übliche Zusammenkunft.

Jugendbrot: Sonntag früh 6.30 Uhr treffen sich alle Jugendkameraden Tagesversammlung am „Letzten Heller“. Morgen treffen wir uns nicht.

Vertrag: Wir beteiligen uns an dem Treffen der Jungen Front (Johannisthal). Treffen in Uniform Sonntag früh 6.30 Uhr am „Letzten Heller“. Saal nimmt an diesem Treffen nicht teil.

Kursstellnehmer: Eine Zusammenstellung der gehaltenen Referate auf dem Ortsvereinsbüro, Gartenstraße 26 f, abgeholt werden.

### Kaffinger-Kursus

des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes, Ortsgruppe Breslau, Abteilung II, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Mandolinenspielen und Gitarrespielen (Saiten). Jedes dem günstige Gelegenheit und melde sich Sonnabend, den 17. September von 19-21 Uhr im Lokal „Roter Adler“, Kupferkühlstraße 21. Unser Ziel ist die Hebung und Verbreitung der Volksmusik. Die Kunst dem Volke durch das Volk.

### Festveranstaltungen der Städtischen Frauenberufsschule

Am 17. September findet im ersten Stock der Städtischen Frauenberufsschule in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags eine Ausstellung der letzten Prüfungsarbeiten statt. Es handelt sich um eine Kochausstellung des letzten hauswirtschaftlichen Seminars. Ferner werden Kadelarbeiten, die unter der wirkenden Anleitung der letzten Lehrmittelschuladmittanten Schneiderin, Buch, Wäsche- und seine Handarbeiten entstanden sind, gezeigt. Am Sonnabend, dem 24. September, findet endlich unter Mitwirkung sämtlicher Ausbildungsgruppen ein Herbstfest auf dem Hof der Städtischen Frauenberufsschule statt. (Bei schlechtem Wetter in der Turnhalle.) Aus dem Programm sei nur (vielleicht) verratet: Vaientheater, „Kummelplaus“ Schulunterricht in alter und neuer Zeit (Handarbeits- und Konfektions-), Schau von historischen Kostümen mit Tanz- und Conferencier, Tanzspiele und allgemeiner Tanz, Verkaufsbühne mit fakter und warmer Bewirtung, Verlosung. Eintritt 2.30 Uhr nachmittags, Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pf., Schülerinnen und Kinder 20 Pf.

### Autobusfahrt zur Hindenburghaude

auf der neuen Hochstraße (Jahresfahrt).

Der Schließliche Verkehrsverband veranstaltet am Sonntag, den 18. d. Mts., eine Autobusfahrt zur Hindenburghaude bei Bad Reinerz. Abfahrt 6 Uhr Laubentienplatz (Südwende) durch das Jochengebirge (Gießhörnleifelscham) über Reichenberg (Frühstückspause), Wolpersdorfer Wald, Reinerz und die neue Jaenidestraße. Rückfahrt 17 Uhr mit Abendpausen in Rimpf. Rückkunft in Breslau gegen 22 Uhr. Numerierte Fahrkarten zu Preise von 7.00 RM. für Hin- und Rückfahrt sind in der Geschäftsstelle des Schließlichen Verkehrsverbandes, Gartenstraße 96, 1. Etage, werktäglich von 8 bis 10 Uhr, zu haben (Telefon 524 21).

Die Autobusfahrt zur Hindenburghaude bei Bad Reinerz am kommenden Sonntag findet ausnahmsweise zum verbilligten Fahrpreise von 6 Mark statt. Fahrkarten bei Schließlichen Verkehrsverband, Gartenstraße 96, Telefon 524 21.

# 4 Strumpf-Lenationen

Unerhöhte Leistungsfähigkeit! Zugreifen!

## TIEFZ

### Damenstrumpf

plattiert, künstliche Wachsseide mit Mako, ein besonders dehnbarer Strumpf von großer Eleganz und Halbfarbkant, fehlerfrei. . . Paar

# 88

Pfg. Auf Extratschen!

### Damenstrumpf

künstl. Wachsseide, feinmaschiges Gewebe, besonders elastisch, starke Florzohle m. Zehenverstärkung, in allen Modefarben, fehlerfrei. . . Paar

# 68

Pfg. Auf Extratschen!

### Damenstrumpf

plattiert, künstliche Wachsseide mit Flor hinterlegt, das richtige Herbststrumpf, aus besonders gutem Material, in allen Modefarben, fehlerfrei. . . Paar

# 138

Pfg. Auf Extratschen!

### Damenstrumpf

künstl. Wachsseide, weichfließende „Küttner-Kunstseide“, stark im Tragen, breiter Florrand und starke Sohlen-Verarbeitung

# 98

Pfg. Auf Extratschen!





# Vom Gemüse- Lebensmittelmarkt

Der schöne Herbst versorgt unsere Markthallen und Pöbelseien mit festem ausgereiftem Obst in Massen. Da sind vor allem die vielen Äpfel und Birnen, Korbäpfel und Musäpfel, die in großen Sorten, die am Markt sind, findet jeder etwas für seinen Geschmack. Gute Äpfel kosten 20 bis 25 Pf. das Pfund. Sehr schmackhafte Birnen, unter diesen auch vorzügliche Blanche, kosten 30 bis 35 Pf. das Pfund. Die Äpfelkulturen hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Die Äpfel sind auch ziemlich groß, doch sind die Preise für dieses Obst viel zu hoch, als daß man sich den so beliebten Äpfeln viel lieber einkaufen könnte. Für diesen Zweck genügen die Sorten, die zum Pfundpreise von 10 und 12 Pf. angeboten werden, aber das ist für den größten Teil der Arbeiterfrauen noch viel zu teuer. Die besten Bredplaumen zum Korbessen kosten 18 und 20 Pf. das Pfund; sie sind von bester Qualität und alle sind zuckerig, denn lange genug wurden sie ja von der reifenden Sonne beschienen. Schnell wurden auch die Weintrauben billiger. Gute Trauben kosten 20 und 25 Pf. das Pfund, die großbeeren Trauben 40 Pf. Weissenhaft sind noch immer die Preisliche am Markt, die mit 30 bis 50 Pf. verkauft werden. Von den schwarzen Brombeeren kostet das Pfund 20 und 25 Pf. Niedrigste Preise haben die Bananen. Hagebeeren kosten 20 Pf. das Pfund. Die Herbstpreiselbeeren zum Einlegen sind teuer, weil sie knapp sind, das Pfund kostet 45 und 50 Pf.

Ebenso reichhaltig wie der Obstmarkt ist auch der Gemüsemarkt versorgt. Sehr schöner Spinat ist zu 10 und 15 Pf. am Markt. Für 15 und 20 Pf. bekommt man ein Bund junger Doreräpfel. Gern werden immer die guten Mohrrüben gekauft, für 8 Pf. das Bund und die Karotten für 10 Pf. Die Krautarten sind von vorzüglicher Qualität und behalten die Preise der Vormonate. Schnittbohnen sind noch immer genügend vorhanden. Erstere kosten 10 Pf., Nachschbohnen 15 Pf. das Pfund. Schöner Blumenkohl bietet sich jetzt an, und zwar bekommt man eine Kiste zur Suppe schon für 5 Pf., die etwas größeren Rosen kosten 10 und 15 Pf. Besonders die Straßengärtner bieten Tomaten zu niedrigen Preisen an. Werden doch hier drei Pfund mit 10 Pf. abgegeben. Billigste haben noch Pfefferlinge, das Pfund kostet aber 35 und 40 Pf. Vielleicht kommen später noch andere ehbaren Pilze heran, zur Zeit sind sie knapp.

Weniger erfreulich wie die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt sind die in den Fleischereien und Buttergeschäften. In den Fleischereien machen sich allerdings sehr unterschiedliche Preise bemerkbar, was eigentlich zeigt, daß die Fellecher auch mit niedrigeren Preisen auskommen können. So sieht man zum Bei-

spiel bei Schweinefleisch Pfundpreise von 80 Pf. bis 1 Mark bei Rinderleber die weit auseinandergehenden Preise von 90 Pf. bis 1,20 Mark. Die gleichen großen Preisspannen sind auch festzustellen bei Rouladen und Schmorfleisch.

Die Butterpreise sind auch in dieser Woche 1,20 bis 1,50 Mk., also Preise, die Arbeiterhausfrauen überhaupt nicht ausbringen können. Hier muß ständig die billige Margarine geessen werden. Pflaumenmus als Brotzusatz ist auch zu teuer, weil er zu schwer wiegt und 50 und 55 Pf. das Pfund kostet, doch kauft man guten Syrup zum Pfundpreise von 35 und 40 Pf. Manche Geschäfte machen auch billige Angebote in Marmeladen. Eier kosten 7 bis 9 Pf. das Stück.

Einige Seefischsorten wurden in dieser Woche etwas teurer. Das Pfund Roteletts kostet jetzt 72 Pf. für das Pfund kleine geschlagene Weichfische zahlt man 40 Pf., für geschlagene Barsche 80 Pf. Noch immer sind die fetten Bücklinge die preiswertesten Rinderwaren.

Brat- und Backhühner stehen noch immer im Vordergrund in den Geflügelhandlungen und reichlich ist auch das Angebot an Rebhühnern weil eben die Nachfrage sehr zu wünschen übrigläßt. Je nach Größe kostet ein Rebhuhn 75 Pf. bis 1 Mark. Hirsch- und Rehfleisch ist immer vorrätig. In den Blumenhandlungen kauft man die kleidungsmitteln Äpfeln in Töpfen und auch als Schnittblumen, die sich in der Baise sehr lange halten.

### Monatsarbeit im Schlachthof.

Im Monat August 1932 wurden im Schlachthofe geschlachtet und untersucht: 94 Ochsen, 1888 Bullen, 1176 Kühe, 421 Jungkinder, 5657 Kälber, 15912 Schweine, 2547 Schafe, 8 Ziegen, 3 Hunde und 102 Pferde und Fohlen. Auf der Freibant wurde verkauft: roh: 19515 1/2 kg Rind-, 9889 1/2 kg Schweine-, 507 kg Kalb- und 92 kg Schafffleisch; gekocht: 200 1/2 kg Rind-, 1189 kg Schweine- und 28 1/2 kg Kalbfleisch; Eingeweide 1532 1/2 kg. Als untauglich zur menschlichen Nahrung wurden der Tierkörperverwertungsanlage übermieseln: 42 Rinder, 4 Kälber, 3/4 Schweine, 2 Pferde und zahlreiche Organe und Organteile. — Im bakteriologischen Untersuchungsamt wurden 279 bakteriologische Fleischuntersuchungen von notgeschlachteten und kranken Tieren ausgeführt. 224 Proben stammten von Tieren, die dem hiesigen Schlachthof zugeführt waren und 55 Proben waren von außerhalb eingelangt. Bei 6 Kälbern wurde eine Infektion mit Fleischvergiftern und bei 8 Schweinen eine Kollaufinfektion ermittelt. Elf Wurstproben wurden hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und Zusammensetzung geprüft. Zwölf Milchproben wurden auf ihre Güte untersucht.

**Camallen** — Socrau in Camallen. Der Punktunterchied der beiden Mannschaften ist so gering, daß am Sonntag von Sieg oder Niederlage des einen oder des anderen die Spitzführung abhängt (16 Uhr).  
**Vanisch** — Hundsfeld in Vanisch. Hier heißt der Sieger Hundsfeld (16 Uhr).  
**Alt-Bergel** — Märzdorf in Alt-Bergel. Der Form nach sollte Märzdorf zu einem Siege kommen (16 Uhr).  
**Groß-Nädlich** — Adler in Groß-Nädlich. Es ist kaum anzunehmen, daß Adler verliert (16 Uhr).  
**Kattern** — Domschau in Kattern. Es würde eine Heber-rajung sein, wenn Domschau verlieren sollte (16 Uhr).  
**Obernigal** — Borwärts in Obernigal. Borwärts muß in härtester Beilegung antreten, wenn sie gewinnen wollen (16 Uhr).  
**Trebnitz** — Rot-Weiß in Trebnitz. Dieses Spiel entscheidet über die Spitze der zweiten Klasse. Ob sich Rot-Weiß den Aufstieg erkämpfen kann, erscheint sehr fraglich (16 Uhr).  
**Kantern** — Astania in Herrnsdorf. Beide Mannschaften sind in der Spielfähigkeit gleich, so daß nur die größere Spielerfahrung den Ausschlag geben wird (16 Uhr).  
**Koienthal** — Steine in Koienthal. Nach Kampf sollte Koienthal den Sieger stellen (16 Uhr).  
**Juliusburg** — Dels in Juliusburg. Der Gruppenmeister Dels wird auch hier die Punkte einstreichen (16 Uhr).  
**Freiheit** — Tasmania in Schmolz. Tasmania wird kämpfen müssen, um zu gewinnen (15,30 Uhr).  
**Eintracht** — Einheit in Maffelwitz. Eintracht sollte auf Grund der besseren Platzentwässerung zum Siege kommen (16 Uhr).  
**Oswitz** — Schlefen in Oswitz. Ein überaus spannender Kampf ist hier zu erwarten. Den Sieger vermutet man in Oswitz (16 Uhr).  
**Kobersitz** — Kobersitz in Kobersitz. In dem gleichwertigen Treffen erwartet man Kobersitz als Sieger (16 Uhr).

### Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.

Nächste Kartellversammlung am 21. September, 20 Uhr, Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses.  
**Kartellpresbident**. Die Berichterstatter über Sonntags-sport findet am 18. September nur von 18,30 Uhr bis 20,00 Uhr statt. Später eingehende Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

### Handball

**Handball-Berhandlungsausschuß** 19. September, 20 Uhr. Schmidt (1925), Vereinsvertreter und Jugen. Dazu Hirk und Schwimmer (Sil.-Kl.) 20,30 Uhr; Vereinsvertreter 1925. Dazu Schmidt, Schwerin und Kuhndt sowie der Verteidiger Stürzel. 20,45 Uhr; Vereinsvertreter H.-Pika.

### Wassersport

**Freie Schwimmer Breslau**. 1. Handballmannschaft trifft sich Sonntag, 9 Uhr, Sonnenplatz zum Spiel gegen 1. Abt. Pohewitz.

**Freie Schwimmer Breslau, e. V. Abteilung Nord**. Sonntag, normittags 8 Uhr, Treffen am Oberdorfer-Bahnhof zur Radpartie Obernigal, Kriemberg, Lucas, Jugend-Abteilung. Sonnabend, 20 Uhr, Vereins-Jugendversammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Neuwahl des Jugend-ausschusses und des Jugendleiters.

### Athletik

**Sportvereinigung Nordost 08**. Zu- und Abreise am 16. September, 20 Uhr; Monatsversammlung Arbeiterturnhalle.

### Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Breslau**. 17. September Kartoffel- und Heringspartie nach Opatowitz. Start 20 Uhr Sieben-hüfener Straße am Freiburger Bahnhof. 18. September Ausfahrt ohne Ziel, Start 13,30 Uhr Hochstraße. Die Jugendabteilung und Kindergruppe nimmt daran teil. Kraftfahrereabteilung: Am 18. September Ausfahrt nach der Wintermühle, Start 13 Uhr an der Schulkeiß-Brauerei. Fahrordnung: In Gruppen, Fahrt-leiter: Genosse Haasler.

### Touristen-Berein „Die Naturfreunde“

**Touristen-Berein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Breslau**. Alle arbeitslosen Freunde fahren schon Sonnabends 7 Uhr mit dem Rad vom letzten Halter nach Reiskerwitz. Bahnfahrer 6,25 Uhr mit dem städtischen Omnibus ab Lechten Heller. Jugend-gruppe: Sonnabend Langreise ab 16,00 Uhr, Kolenstr. 2, Turnhalle, anschließend Fahrt nach Reiskerwitz. — 20. September: Arbeits-ausschuß, 20 Uhr in der Benderschule. — 21. September: Jugend-abend, „Lerne lachen, ohne zu weinen“. — 23. September, ab 16 Uhr: Spiele im Stadion, Feld 5.

### Konzerte - Theater - Vergnügungen

**Stadttheater (Opernhaus)**. Heute 20 Uhr (Abend-Vorst. C 2) „Der Freischütz“. Sonnabend 20 Uhr (Abend-Vorst. C 2) „Die Bohème“. Sonntag 19,30 Uhr wird Lehars Operette „Der Jatte“ in der Re-inigung von Otto Wendt zum ersten Male gegeben. Die musikalische Leitung hat Hermann Wehlar. Die Bühne wird von Valeria Kratina einstudiert. In den Hauptpartien die Damen Biemald, Friederichs Kunze, Wikner und die Herren Arnold, Baron, Dewald, Grim, Klara, Kubow und Wilhelm. Montag 20 Uhr „Der Opernhaus“.

**Sebetheater**. Freitag 20,15 Uhr letzte Aufführung von Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten“. Inszenierung Hermann Schuler-Griesheim. Premierenbelegung. Sonnabend 20,15 Uhr gelangt Hermann Heinz Dietrichs Schauspiel „Schüler Anton Hill“ in der Inszenierung von Paul Barnow zur reichsdeutschen Aufführung. Inszenierung Harry Wilson. Bühnenmusik Heinrich Markt. Der Autor wird der Vorstellung beiwohnen.

**Gesellschaftstheater**. Freitag 20,15 Uhr letzte Abendvorstellung. Sonntag 19,30 Uhr einmalige Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen von „Und Pippa tanzt“. Glashüttenmärchen von Gerhart Hauptmann mit der Kunst von Edmund Eiß. Premierenbelegung. Sonnabend 20,15 Uhr wird Gerhart Hauptmanns Märchenrama „Die verunkeltene Glocke“ in der Inszenierung von Martin Wagner in den Spielplan aufgenommen. Kunst von Herbert Taunberger. Ausleitung Harry Wilson.

**Breslauer Volkshöhe**. Für das Gastspiel von Sella Siris im Lieblich-Theater erhalten die Mitglieder der Volkshöhe auf Grund von Gutshelien, die nur in der Geschäftskasse. Schwabinger Straße 8a, ausgeben werden, an der Kasse des Lieblich-Theaters zu allen Vorstellungen außer an Sonnabenden und Sonntagen sehr ermäßigte Karten für Orchesterbesetzer und 1. Terrasse 12,50 hat 3,75 RM., Parkettstühle (1,70 hat 2,50 RM.), 1. Seitenpartie und 2. Terrasse (1,30 hat 2,20 RM.).

**Lieblich-Theater**. Sella Siris, die weltbekannte norwegische Tanz-Tragödin, beginnt ab heute, Freitag, mit ihrem Breslauer Gastspiel im Lieblich-Theater. Bestimmte Erfolge begleiteten sie auf ihren Tourneen in allen Ländern. Sella Siris tanzt: Amant, Freunde, Schmerz, Liebe, Exzill, Laster, Grauen — Schöpfungen, die auf allen Bühnen der Welt die bedeutendsten Attraktionen waren. Im internationalen Varieteprogramm tragen besonders die weiblichen 5 Songs hervor, die ihren Beinamen „Die deutschen Revollers“ mit Recht führen. Audi Bach konzeriert das neue Programm.

**Carlisle Wappenhof**. Mit einem ungewöhnlich reichhaltigen Programm werden die Wappenhofbelunder in der zweiten Septemberhälfte überführt. In der Spitze der Darbietungen steht Alfons Coesjig mit seiner Musical-Bühnenkomödie. Jeder Freitag 16 Socken ist ein Meister auf mehreren Instrumenten. Außerdem verzeichnet das Programm mehrere Attraktionen, die für Breslau vollständig neu sind. Täglich 18,45 und 20,30 Uhr zwei Vorstellungen (außer Sonnabend nach-mittags).

**Letzter großer Abend**. Am 16. September das neue Programm der Attraktionen. Abends 18,45 Uhr in Engelbert Wildes Kunstzirkus.

## Arbeiter-Sport

### Fußball

**Bez.-Vorstand**. Heute letzter Tag zur Anmeldung für die Dresden-Fahrt. Fahrgeld und Zeitbeitrag muß bald mit eingezahlt werden. Insgesamt 3,50 Mark.

**Bez.-Kassierer**. Folgende Vereine haben bis 19. September d. Z. ihre Beitragsrechnung zu bezahlen: Einheit, Rapid, Bratislawia, 1921, Stern, VfL, VfR, Wallabi, Union, Maffel-witz, Oswitz, Koienthal, Juliusburg, Kanth, Kobersitz, Nam-slaw, Dels und Schmolz. Bei Nichtbezahlung tritt ab 26. September Spielsperre ein.

**Arbeitsausschuß**. Die Spielsperre über Alt-Bergel ist ab 12. September aufgehoben. — Zurückgezogen sind die Mann-schaften VfR. I, Rot-Weiß III, West 2. Jgd. und Einheit Schüler. — Die Serienspiele fallen aus.

**Schiedsrichter-Ausschuß**. Berichtigungen für den 18. September 1932. VfR. I gegen Ohlau I fällt aus. — Einig-keit I gegen Falke I: Schiri 122. — Blau-Weiß I geg. Strehlen I 16,00 Uhr, Rot-Weiß-Blau, Schiri 67. — Wader I gegen Hertha I 16,00 Uhr, Gräbichen, Schiri 55. — Bratislawia I — Pfeil I, 16,00 Uhr, Spartaplatz, Schiri 24. — Trebnitz I gegen Rot-Weiß I leitet 201. — West I gegen VfL I, 10,00 Uhr, Rot-Weiß-Blau, Nr. 245. — Steine I gegen Koienthal I, Koienthal, Schiri 104. — Kantern I gegen Astania I, 16,00 Uhr, Herrnsdorf, Schiri 25. — Domschau I gegen Kattern I, 16,00 Uhr, Kattern, Nr. 110. — Kawallen I geg. Herold I, Kawallen, leitet 141. — Juliusburg I gegen Dels I, Juliusburg, leitet 179. — Freiheit I gegen Tas-mania I, 15,30 Uhr, Schmolz, Nr. 157. — Eintracht I gegen Einheit I, 16,00 Uhr, Maffelwitz, Nr. 22. — Oswitz I gegen Schlefen I, 16,00 Uhr, Oswitz, leitet 133. — Rothfärben I gegen Kobersitz I, 16,00 Uhr, Rothfärben, Nr. 139.

**2. Mannschaften**: VfR. II gegen Ohlau II fällt aus. — Union II gegen Rapid II fällt aus. — VfL. II gegen Fr. Sports-treunde II, 13,30 Uhr, Bebelpark. Schiri Hundsfeld. — Bratis-lawia II gegen Pfeil II, 9,15 Uhr, Schlachthof, Schiri Süost. — Blau-Weiß II gegen Strehlen II, 14,00 Uhr, Rot-Weiß-Blau, Schiri Eintracht. — West II gegen VfL II, 8,30 Uhr, Rot-Weiß-Blau, Schiri Einigkeit. — Steine II gegen Koienthal II, 14,00 Uhr, Koienthal, Schiri Blau-Weiß. — Einheit II gegen 1924 II, 14,00 Uhr, Bräunau, Schiri Sturm. — Domschau II gegen Kattern II, 14,00 Uhr, Kattern, Schiri 212. — Wader II gegen Hertha II, 14,00 Uhr, Gräbichen, Schiri Union. — Steine III gegen Hundsfeld II fällt aus. — Alt-Bergel II gegen Märzdorf II fällt aus. — Maffelwitz II gegen Kanth II fällt aus. — Groß-Nädlich II gegen Adler II, 14,00 Uhr, Nädlich, Schiri 220. — 1928 II gegen Schmolz II fällt aus und ist am 23. 9. — Herrns-dorf II gegen VfR. II fällt aus. — Kantern II gegen Astania II fällt aus.

**3. Mannschaften**: Herrnsdorf III gegen Strehlen III, 10,15 Uhr, Schiri Wader. — 1928 III gegen Bruch-Bühndorf II fällt aus. — VfL. III gegen Bratislawia III fällt aus. — Rot-Weiß III gegen 1930 III fällt aus. — Freiheit III gegen VfL. IV, 14,00 Uhr, Schmolz, Schiri Sportfreunde. — Oswitz III gegen Kolen-

thal III, 13,00 Uhr, Oswitz, Schiri Bratislawia. — Nemannia II gegen Herrnsdorf II, 14,00 Uhr, Herrnsdorf, Schiri Eintracht. — Freiheit II gegen Tasmania II, 14,00 Uhr, Schmolz, Schiri Kanth. — VfL. IV gegen 1930 III, 8,00 Uhr, Gombau, Schiri Wader. — Alantentrakt I gegen Jannowitz II, 16,00 Uhr, Alantentrakt, Schiri Herold. — Wader III gegen Strehlen III, 14,00 Uhr, Bräunau, Schiri Adler.

**Jugend- und Schülermannschaften**: Märzdorf I. Jgd. gegen West 2. Jgd. fällt aus. — Ohlau 1. Jgd. gegen Sturm 1. Jgd., 10,15 Uhr, Ohlau, Schiri Märzdorf. — Koienthal 1. Jgd. gegen VfL. 1. Jgd., 11,00 Uhr, Koienthal, Schiri 1930. — West 1. Jgd. gegen Stern 1. Jgd., 8,45 Uhr, Eichenpark, Schiri 68. — Oswitz 1. Jgd. gegen Süost 1. Jgd., 10,00 Uhr, Oswitz, Schiri West. — Märzdorf Schü. gegen Einigkeit Schü. fällt aus. — VfL. 2. Schü. gegen VfL. 2. Schü., 9,00 Uhr, Bebelpark.

### Fußball-Vorschau für den 18. September

Am kommenden Sonntag herrscht noch einmal auf allen Plätzen Hochbetrieb. Die Anfangszeiten der Spiele sind jeweils am Schluss angegeben. Es spielen:

**Einigkeit** — Falke in Groß-Nachbern. Für die Spitze hat das Spiel keine Bedeutung. Der Sieger sollte aber Falke heißen. (16 Uhr).

**Union** — Rapid in Deutsch-Bissa. Es ist das Verhängnis Rapiers, daß ihre Stürmerreihe nicht die notwendige Ausdauer und Durchschlagkraft aufbringt. Aus diesem Grunde sollten sie auch am Sonntag in Lissa verlieren (16 Uhr).

**VfL**. — Freie Sportfreunde im Bebelpark. Punktampf. Ob VfL. den zweiten Platz halten kann, kommt ganz auf die Leistungen an (16 Uhr).

**West** — VfL. auf dem Rot-Weiß-Platz. VfL. muß siegen, wenn er Gruppenmeister werden will. Das Spiel beginnt um 10 Uhr.

**Blau-Weiß** — Strehlen auf dem Rot-Weiß-Platz. Am Nach-mittag feigt das wichtige Spiel Blau-Weiß — Strehlen. Für Blau-Weiß steht der zweite Platz der Tabelle auf dem Spiele (16 Uhr).

**Sparta** — Silfka-Riders am Schlachthof. Das Spiel wird ein Erstlingskampf für Silfka-Riders. Die Vereinigten müssen gewinnen, wenn die Gefahr des Abstieges vermieden werden soll (16 Uhr).

**Bratislawia** — Pfeil auf dem Spartaplatz. Da Pfeil das Spielen noch nicht verlernt hat, feigt ihr Sieg am Normittag über VfL. zeigt seine Mannschafft diesmal dieselben Leistungen, dann ist ihr ein weiterer Sieg sicher. Das Spiel kommt um 11 Uhr zum Austrag.

**Wader** — Hertha in Gräbichen. Sehr viel hängt von dem Ausgang dieses Spieles für Wader ab. Ein Sieg würde von der Gefahr des Abstieges fast befreien und VfL. in starke Bedrängnis bringen (16 Uhr).

**Stern** — VfL. in Gräbichen. Da VfL. zurzeit völlig außer Form ist, erscheint ein Sieg Sterns ganz sicher (16 Uhr).

**1928** — Sturm in Maria-Schöten. Den Spielleitungen nach sollte Sturm einen knappen Sieg erringen (16 Uhr).

**Süost** — 1921 in Alantentrakt. Der neue Gruppenmeister Süost wird durch einen weiteren Sieg seine Stellung festigen (16 Uhr).

**Sammeln Sie die Gutscheine von:**

**SUNLICHT SEIFE** LUX SEIFENFLOCKEN  
 Doppelstück 27 Pf. Würfel..... 23 Pf. Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.

**VIM** Die Putzfrau in der Dose  
 Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

**SUMA** Das moderne Waschmittel!  
 Originalpaket..... 36 Pf.

**Atlantis** die neue Toilette Seife zu 25

**SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN**







# Löbe antwortet Papen!

Der Abgeordnete Paul Löbe war von der sozialdemokratischen Fraktion bestimmt worden, im Reichstag die Stimme des werktätigen Volkes zu Gehör zu bringen. Die schnelle Auflösung des Reichstags hat das verhindert. Inzwischen hat der Reichskanzler von Papen die Erklärung, zu deren Verlesung im Reichstag er gleichfalls nicht gekommen ist, durch den Rundfunk verbreiten lassen. Hier ist die Antwort, die Paul Löbe dem Reichskanzler öffentlich gibt. Verbreitet sie in allen Häusern und Wohnungen des arbeitenden Deutschlands!

Herr Reichskanzler! Sie haben in Ihrer Rundfunkrede laute Klage erhoben, weil sich die deutsche Volksvertretung angeblich geweigert habe, Ihre Erklärung, die „Erklärung einer nationalen Regierung“ anzuhören, und Sie haben dieses Verhalten des Reichstags vor dem deutschen Volke beschwerdeführend festgestellt.

Soweit dieser Vorwurf eine Berechtigung hat, liegt die erste Schuld nicht an der Volksvertretung, sondern an Ihnen. Ihre wiederholten Drohungen, dem Reichstag jede Beschlussfassung unmöglich zu machen, waren die Ursache. Sie waren entschlossen, vor jeder entscheidenden Abstimmung die Auflösung des von Ihnen selbst gerufenen Parlaments vorzunehmen und diese Drohungen haben die Nervosität hervorgerufen, die den Reichstagspräsidenten Göring zu seiner vielleicht ansehnlichen Prozedur verleitet. Mit der Furcht vor der plötzlichen Auflösung hat Herr Göring nach seinem eigenen Besseren die rasche Abstimmung gerechtfertigt, und Herr Göring war doch der mit Jubel begrüßte Reichstagspräsident der großen, nationalen Mehrheit, um deren Bildung gerade Sie, Herr Reichskanzler, sich so ausdauernd bemühten, der zuliebe Sie die erste Reichstagsauflösung im Juni dieses Jahres vorgenommen haben.

Wir Sozialdemokraten hätten es vorgezogen, Aug' in Auge mit Ihnen uns über die politischen und wirtschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen. Lange genug haben wir darauf warten müssen. Wir hätten es auch vorgezogen, das Herzensbündnis der schwarzbraunen Koalition vor dem deutschen Volke heller zu beleuchten. Die Parteien des Reichstags sind durch Ihr und des Herrn Göring Verfahren in die gleiche unangenehme Lage gekommen wie Sie, und werden es noch schwerer haben, die Antwort auf Ihre Rede an alle Volkskreise heranzutragen. Trotzdem werden wir uns der Aufgabe mit Eifer unterziehen, mit dem Ernst und der Gründlichkeit, welche die Not der Zeit gebietet und die wir auch in Ihrer Rede nicht vermissen.

Wir stellen aber mit Befriedigung fest, daß Sie einen erheblichen Teil Ihrer Ausführungen nicht mehr gegen den verruchten „Marxismus“, sondern gegen die „nationalen Parteien“ richten mußten, die Sie selbst gerufen haben. Welches Ziel hatte die hinterhältige Verdrängung der Regierung Brüning? Welche Aufgabe sollte der von Ihnen gerufene Reichstag erfüllen? Sie wollten die „aufbauwilligen

Kräfte“ — so hieß es wohl, ehe das liebevolle Echo aus Goebbels schüchternem Mund Ihnen entgegenkante — zur Mitarbeit heranziehen, die gefährlichen Einflüsse des Marxismus unterdrücken und die Schwierigkeiten einer straffen Staatsführung im Reich und in Preußen beseitigen.

Wenn Sie sich heute Rechenschaft ablegen, so müssen Sie sich eingestehen: Es ist glänzend gelungen, die seit zwölf Jahren funktionierende Regierungsmaschine in Preußen zu zerschlagen, aber eine bessere an ihre Stelle zu setzen, sicherere Regierungsverhältnisse zu schaffen, diese Frage wird außer Ihnen wahrscheinlich nur Herr Dr. Bracht, aber sonst niemand in Deutschland bejahen.

Das andere Ziel? Am Beginn Ihrer Kanzlerschaft stehen Verbeugungen vor den Nationalsozialisten, stehen Versprechungen Hitlers über die Tolierung Ihrer Regierung, stehen voreilige Versicherungen von der gelungenen „nationalen Konzentration“. Was konzentriert sich heute noch um Sie, Herr Reichskanzler? Ich will nicht davon reden, daß der „Angriff“ Sie die „kleine, volksfremde reaktionäre Abseclique“ nennt, das hätten Sie im „Vorwärts“ vielleicht auch lesen können. Aber wenn das nationalsozialistische Blatt Ihre Regierung „größtenwahnsinnige Reaktionäre und egoistische Saboteure des nationalen Freiheitswillens“ nennt, so wäre wohl eine andere Zeitung bei dieser maßlosen Beschuldigung verboten worden. Die nationale Konzentration wird im „Angriff“ so dargestellt:

„Wir sollten den Dreck wegschmeißen, Sie treten dann, geschneigelt und gebügelt, als vornehme Kavaliere, etwas breitstetzig und angehaucht in die gute deutsche Stube.“

Sie sehen, man beherrscht im nationalen Lager nicht nur die Sprache des Aphalts, sondern auch die des Klubs „Immerreue“.

Der Vorwurf der Vertiefung von Posten und Pfünden, den Sie in Ihrer Rede dem System der Verreiherrschschaft machen, bleibt Ihnen selbst nicht erspart, und der „Angriff“ hält Ihnen die Frage entgegen: „Gibt es etwas Unanständigeres als diese politische Erbschleicherei? Wer Ihre Regierung befürwortete, wurde von den Nationalsozialisten „Schuhputzergarde“ und der Stahlhelm „Nachwächler der Reaktion“ beiseite. Haben Sie nach alledem den Eindruck, Herr Reichskanzler, daß die „nationale Konzentration“ mit etwas anderem als einem Fiasko geendet hat?

effen herbeiführte, wurde ein Teil in gewissem Sinne radikalisiert, sie wurden Bolschewisten.

Als Kriegsfolge, Inflation und Wirtschaftskrise auch den Handwerker, Kaufmann, Bauern und Kleinbürger entwürzelten, wurden auch sie reif für sozialistische Gedankengänge, die ihnen in nationalem Gewande um so annehmbarer erschienen. Alle diese Gruppen sind keine Zufallserscheinungen, auch keine Früchte agitatorischer und demagogischer Talente, sondern Ergebnisse wirtschaftlicher Entwicklung.

Diese Tatsachen veranlassen uns, über allen politischen Streit hinweg mit Anträgen vor den Reichstag und das deutsche Volk zu treten, Anträgen von weittragender wirtschaftlicher und Anträgen sozialpolitischer Natur,

**die das Uebel an der Wurzel packen, die nicht die Symptome kurieren, sondern dem Notstand, unter dem alle kapitalistischen Länder leiden, für unser Land mit kühnen Mitteln entgegenzutreten.**

Herr Reichskanzler, Sie haben sich das Wort „Gemeinnutz gegen Eigennutz“ zu eigen gemacht. Ihr Appell an den privaten Unternehmer ist ein Appell an den Eigennutz, der versagt hat für die große Masse unseres Volkes, der sich bewährt haben mag für einige wenige, der die anderen darben läßt.

**Wir setzen ihm den Appell an den Gemeinnutz, an die Solidarität des Volkes, an das Prinzip der gegenseitigen Hilfe, an den Sozialismus entgegen.**

Sie rufen die private Initiative des Unternehmers, die freien Kräfte der Privatwirtschaft auf. Aber die sind es ja, die versagt haben, versagt haben in aller Welt! Es ist doch nicht ein Mangel an Gütern, ein Walten der Natur, es sind doch nicht übermenschliche Gewalten, die Not, Elend und Kriege herbeigeführt haben.

**Es ist der Mangel menschlicher Einrichtungen,**

der Mangel wirtschaftlicher Organisation, die sich in den Händen der Unternehmer befindet. Es gibt doch Roggen und Vieh, Brot und Fleisch genug für alle Deutschen! Es gibt Weizen, Kaffee, Zucker, Baumwolle genug in der Welt! Die überschüssige Kohle türmt sich zu Haufen, das Holz verrottet im Wald, die Erde ist reich an Baustoffen aller Art — es ist die heutige Form der Produktion und Güterverteilung, es ist die kapitalistische Produktionsweise, die Sie anrufen, die das alles ungenützt läßt.

**Wie können Sie von dieser Seite Rettung erwarten?**

Ich nehme nicht an, daß Sie sozialistische Tendenzen und „Marxismus“ als Sündenbock für die Krise hinstellen wollen, oder gar den Parlamentarismus und die Demokratie. Denn Sie wissen wie wir, auch in den Vereinigten Staaten, wo es keinen marxistischen Einfluß gibt, herrscht die Krise. Auch in Ungarn, wo er ausgerottet ist, herrscht die gleiche Not. Auch in Italien, wo es keine Demokratie gibt, hat die Krise die gleichen tiefen Wunden geschlagen. Wohin wir auch blicken, soweit die kapitalistische Wirtschaftsordnung reicht, soweit reicht die Krise. Und je höher sich diese Produktionsweise entwickelt hat, um so stärker ist die Krise. Erst die Umwandlung dieser Wirtschaftsform kann die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen bannen.

Nicht die Unmöglichkeit, die Unfähigkeit oder der Unwille der Unternehmer, zu produzieren, ist schuld an der heutigen Stockung,

**sondern die mangelnde Kaufkraft.**

Und diese Kaufkraft wird durch Ihre sozialpolitischen Maßnahmen, durch den neuen Lohndruck weiter geschwächt. Vier Monate Regierung Papen sind eine ununterbrochene Kette von Anschlägen und Herausforderungen für die minderbegüterten und besitzlosen Bevölkerungsteile:

**Herabsetzung der Löhne,  
Erhöhung der Tarife,  
Kürzung der Renten,  
Kürzung der Arbeitslosenunterstützungen,  
Verhinderung der Unfallbezüge,  
Einsparungen bei Kriegsverletzten, Witwen und Waisen.**

Die Wirtschaft muß weiter zusammenschrumpfen, denn die Belebungsversuche, die Sie mit Ihren Plänen verbinden, sind von höchst zweifelhafter Gestalt, sie haben die Möglichkeiten nicht auf.

## Nein, Herr Reichskanzler, Sie sitzen wirklich nur noch auf den Spitzen der Bajonette

und werden bald merken, wie ungemütlich es sich darauf sitzt, zumal wenn Herr Schleicher es ist, der Ihren Sessel mit diesen Geräten ausstattet hat. Da scheinen schon andere un bequem gesessen zu haben.

Sie wollten den Marxismus schwächen und unterdrücken. Die sozialdemokratische Fraktion ist mit 136 Abgeordneten aus dem alten Reichstag ausgeschieden, mit 133 in den neuen wiedergekehrt. Der kleinen Einbuße stehen 11 neue kommunistische Mandate gegenüber. Wenn Sie den Marxismus als Gesamtheit nehmen, wie es oft beliebt wird, dann ist auch hier ein Defizit vorhanden. Gemiß, Sie haben den Einfluß sozialdemokratischer Staatsfunktionäre gemindert und beseitigt unter Formen, die sich noch rächen werden. Wenn Sie aber glauben, damit das Wachstum und die Kraft der sozialistischen Ideen geschwächt zu haben, dann dürften Sie Enttäuschungen erleben, die auch Größeren, wie Bismarck, und Kleineren, wie Wilhelm II., nicht erspart geblieben sind. Sie alle glaubten uns schon niedergedrückt zu haben.

**Unsere geschichtlich begründete Bewegung ist nicht auf Amtsvorsteher und Landräte, auch nicht auf Minister gegründet, ihre Wurzeln sitzen tief und fest in Millionen deutscher Volksgenossen,**

die ihrem Ideal um so freuer dienen, je mehr Gefahren ihnen drohen und die sich eines Tages auch entwundene Positionen wieder holen werden. Hat doch erst jetzt Herr Straßer in Dresden die Befürchtung geäußert, Ihre Maßnahmen würden zwar keine „Belebung der Wirtschaft“, wohl aber eine „Belebung des Marxismus“ zur Folge haben. Ueberhaupt: wo sitzen jetzt überall Marxisten? Es gibt rote Marxisten, es gibt schwarze Marxisten, Herr von Papen beschuldigte in Münster die Nationalsozialisten marxistischer Auffassungen, und die Deutschnationalen beschuldigen Herrn Hitler marxistische Methoden. Während Sie den Drachen Marxismus mauferot geschlagen wählten, wächst ihm jedesmal ein neuer Kopf. Nur einer ist's der blieb von Fehler frei, Herr Dingeldey, die

Deutsche Volkspartei. Dafür ist bei ihr aber von Volk nichts mehr zu sehen.

Herr Reichskanzler! Sie machen sich politisch an eine Aufgabe heran, die unerreichtbar ist, an die Ueberwindung einer Bewegung, die unüberwindlich ist. Schon 1930 löste Herr Brüning den Reichstag gegen die Sozialdemokratie auf und flüchtete sich mit Trebitanus, Schiele und Schlange in unsere Duldung. 1932 löste der Reichskanzler von Papen den Reichstag auf und flüchtete sich in den Schutz des Reichspräsidenten, weil auch ihm die Ueberwindung sozialistischer und marxistischer Tendenzen nicht gelungen ist.

Im Gegenteil! Herr Straßer hat im Mai von der antikapitalistischen Sehnsucht gesprochen, die vielleicht 95 Proz. unseres Volkes bewußt oder unbewußt erfährt hat. Lege ich das Wahleresultat zugrunde, und darf ich mich nicht nur nach den Namen der Parteien, sondern auch nach Reden der Herren Reventlow, Straßer und Stöhr richten, dann hätte schon dieser Reichstag 37 Proz. Nationalsozialisten, 22 Proz. demokratische Sozialisten, 14 Proz. bolschewistische Sozialisten umfaßt, zusammen 73 Proz. antikapitalistischer Abgeordneter. Dabei würde vielleicht das Zentrum und die Christlich-soziale Partei noch Einspruch erheben, wenn sie ohne weiteres ins andere Lager verwiesen werden. Und nur die Deutschnationalen blieben übrig.

Mag Führerwille und Gönnerinfluß die Echtheit des „nationalen“ Sozialismus oft fraglich erscheinen lassen, daß große Teile ihrer Wähler Anhänger antikapitalistischer und sozialistischer Gedankengänge sind, daran zweifle ich nicht.

**Freilich werden sie eines Tages eine furchterliche Enttäuschung erleben.**

Die Nationalsozialisten sind wie wir ein Ergebnis geschichtlicher Entwicklung.

Als die kapitalistische Produktion dem Arbeiter den ihm gebührenden Anteil an den Früchten seiner Arbeit vorenthielt, wurden die Arbeiter Sozialisten, Sozialdemokraten.

Als der Krieg den Gegensatz ins Ungeheuerliche steigerte, und die Verachtung des Menschenlebens im Kampf der Inter-



Wir müssen eine größere Aufgabe ernsthaft in Angriff nehmen. Zunächst die Bänderung der augenblicklichen Not durch Rückgängigmachung der Verschlechterungen in der Lebenshaltung, die Sie ungesetzlich und verfassungswidrig verhängt haben. Darüber hinaus muß

der sofortige organische Umbau der Wirtschaft in Angriff genommen werden,

## Ihr Versuch, die Wirtschaft zu beleben, geschieht auf Kosten der Arbeitenden,

zum Wohle der Unternehmer, denen alle Vergünstigungen zugute kommen. Und das Echo Ihrer Rede auf der Börse und in der Industriepresse zeigt: Festtage für die Reichen, Fasttage für die Armen werden die Folge Ihrer Belebungsvorhaben sein. Wir lehnen sie mit aller Entschiedenheit ab, und wenn daraus politische Schwierigkeiten erwachsen, dann sind sie von Ihnen selbst durch den unnötigen Regierungswechsel, durch die überflüssigen Auflösungen des Reichstages herbeigeführt worden.

Es wäre ein höchst gefährliches Beginnen, diese Schwierigkeiten durch Dehnung, Beugung oder Bruch der Verfassung von Weimar überwinden zu wollen, zu der sich der Herr Reichspräsident immer wieder bekannte, welche die Minister beschworen, die die einzige Grundlage unseres staatlichen Lebens ist.

Wir Sozialdemokraten warnen, diese schiefe Ebene zu betreten,

es ist nicht abzusehen, wieviel dann ins Gleiten kommt. Jeder Versuch einer Änderung des Wahlgesetzes oder der Verfassung darf nur auf dem gesetzmäßigen Boden unternommen werden, sonst entbinden sie auch den Bürger von der Gesetzmäßigkeit.

Herr Reichskanzler, laden Sie vor dem deutschen Volke und der deutschen Geschichte nicht Verantwortungen auf Ihre Schultern für Entwicklungen, die zertrümmern können, was unserem Lande in den schwersten Jahren erhalten geblieben ist!

Im Zentrum und bei den Nationalsozialisten sind in jüngsten Koalitionsverhandlungen geführt worden, die vor vier Wochen kaum jemand für möglich gehalten hätte. Als dieses Herzshändnis, schüchtern zuerst und dann heftiger, aufkeimte, mußte man an das Lied denken:

„A bitter a Vab und a bitter a Treu,  
und a bitter a Falschheit ist altweit dabei.“

Fiele mir die Aufgabe zu, diese Gefühle abzumägen, wälte ich beginnen, 10 Proz. Liebe, 5 Proz. Treu, ich würde zu Resultaten kommen, die man laut kaum auszusprechen wagt. Aber wie ein glücklicher Bräutigam sah keiner von beiden Koalitionsgenossen aus.

## Wir verwerfen den Krieg als Mittel der Politik,

und werden nichts bewilligen für vermehrte Rüstungen, zumal in einer Zeit, in der Mittel für die Bezüge der Ärmsten nicht vorhanden sind, in der militärische Stellen sich nicht nur der Kontrolle durch das Parlament entziehen, sondern sich auch die Herrschaft im Staate anmaßen.

Die Gewalttaten im politischen Kampfe,

die Deutschlands Ansehen vor der Welt besiedeln und mit ihrer Unruhe die Gesundheit der Wirtschaft hindern, haben sich seit der Aufhebung des Uniformverbotes durch die Regierung Papen vervielfacht. Der Herr Reichspräsident gab damals der merkwürdigen Ansicht Ausdruck, die Aufhebung würde ein Faktor der Beruhigung sein. Aber doppelt soviel Tote, Verletzte, Verhegte, Attentate und Anschläge waren die Folge. Eine Richtung schiebt der anderen die Verantwortung zu, aber blicken Sie auf die sechzigjährige Geschichte der Sozialdemokratie, die lange Zeit die einzige, große, befähigte und unterdrückte Oppositionspartei war. Sie werden vergeblich die Kette von Gewalttaten suchen, dagegen immer wieder die Versicherung finden, daß der Kampf mit dem Geiste, nicht mit der Waffe geführt werden dürfe, daß es gilt, die Köpfe zu erhellen, nicht einzuschlagen.

Es ist also kein Zweifel, erst als die Anbeter der Gewalt kamen, die nicht auf die Wahrheit warten wollen, die einer fühnen Minderheit die Macht in die Hand spielen wollen, begann die Vera der Gezeffe.

muß die Verstaatlichung der maßgebenden und beherrschenden Industrien sowie der Geldinstitute kommen, damit die deutsche Wirtschaft planmäßig zum Wohle der Allgemeinheit arbeiten kann. Dieser Umbau ist nicht nur für die 6 Millionen Arbeitslosen notwendig, wenn auch für sie in erster Linie, er ist unumgänglich für alle, die morgen in ihrer Existenz bedroht sind, er allein kann auch dem Mittelstand helfen, der unbarmherzig in die Krise hineingerissen wird.

Doch Herr Dr. Fricke und Herr Straßer haben erklärt, daß sie es ernst und ehrlich meinen mit ihren Verhandlungen, die vom „Angriff“ mit der Ueberschrift „Schwarze Wühlmäuse am Wert“ und „Das Zentrum als Reichszerstörer“ eingeleitet worden waren. Noch vor kurzem schrieb die nationalsozialistische „Preussische Zeitung“: „Frankreichs bestes Pferd, der Zentrumsvorliegende Raas“ und seine „schwarzen Galgenvögel“. Der „Völkische Beobachter“ verkündete: „Nur über die Leiche des roten Zentrums führt der Weg zur Freiheit.“ Ich weiß nicht, ob dem Zentrum beim Anblick dieser Leiche ganz wohl ist, und bei den Verfassungsbeurteilungen, wie sie jetzt aus dem Munde der Nationalsozialisten strömen. Ich will mich nicht auf die Artigkeiten des Herrn Münchmeyer berufen, als er sagte:

„Ich lehne den heutigen Staat ab, weil ich mich schäme, in einer solchen Judenrepublik zu leben. Diese Republik ist eine Schweinerrepublik.“

Herr Münchmeyer hat die drei Monate Gefängnis, die ihm dafür zuerkannt wurden, nicht abtun brauchen. Aber auch der „Völkische Beobachter“, Herausgeber Adolf Hitler, schrieb unter dem Titel „Verfassungsbruch“:

„Wir wußten von Anfang an, daß diese Verfassung ein Instrument für die Volksverdummung war. Heute, wo bereits kein Mensch mehr an den Inhalt der geschriebenen Verfassung glaubt.“

Und an den Eid auf diese Verfassung erinnert, auf sie berufen sich alle Tage Herr Göring, Herr Hitler, Herr Fricke! Zurück zu Weimar, scheint ihre Parole zu sein. Ist das Zentrum bereit, diese Versicherungen zu glauben? Es ist schon so, hier will jeder den anderen betrügen, und das Opfer dieser Koftäufsermanieren ist das deutsche Volk.

## Die Außen- und Wehrpolitik

der Regierung gibt uns Anlaß zu schweren Besorgnissen. Die Sozialdemokratie wendet sich heute wie immer gegen die einseitigen Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Sie verlangt die Gleichberechtigung Deutschlands, aber mit dem Ziel der Abrüstung, nicht der Aufrüstung. Wir sehen in der Aufrüstung nur den Beginn neuen Wettrennens, neuer Argumente für andere Regierungen zu weiteren Rüstungen und die Gefahr einer Isolierung Deutschlands. Die Sicherheit Deutschlands kann bei unserer geographischen und politischen Lage überhaupt nicht durch Rüstungen gewährleistet werden, sondern nur durch eine außenpolitische Verständigungspolitik.

Verantwortlich sind nicht diejenigen, die heute in den Zuchthäusern sitzen,

sondern die, welche seit Jahren von links her riefen: Wir werden euch die Galgen errichten, und von rechts her androhten: Eure Köpfe werden in den Sand rollen! Verantwortlich sind diejenigen, die dauernd drohen, damit die Gezeffe anstiften, und so ihre eigenen verurteilten Anhänger wie ihre Gegner auf dem Gewissen haben. Dann spricht man von Notwehr! Planmäßig, fast gleichzeitig wurden in Ostpreußen und Oberschlesien schlafend im Bett liegende Gegner ermordet. Einsame Häuser von Landarbeiterführern wurden überfallen, Sprengstoffe gegen Landrats- und Gewerkschaftshäuser geschleudert, gegen Kaufhäuser und Zeitungsredaktionen, gegen Wohnungen politischer Gegner. Dann will man noch die Dreistigkeit besitzen, von Notwehr zu sprechen? Notwehr mit monatelang aufbewahrten Handgranaten, die in dunkler Nacht ausgegraben werden?

Mit Sondergerichten und Urteilen,

die den Haß verzehnfachen, die den Eindruck erwecken, als ob der Staat selbst sich mit der gleichen, rücksichtslosen Ungerechtigkeit an diesem Kampf beteiligt, kann man arme Opfer packen, aber die Urheber nicht belangen. Ich kann die haarsträubenden Urteile, die sich zu Bergen türmen, nicht alle aufzählen. Ich will auf Ohlau, Berlin, Hirschberg und Breslau

nur verweisen. Man kann es kalt und gefühllos lesen, es sind zwei, drei, vier Jahre Zuchthaus. Aber kann man sich vorstellen, wieviel Menschenglück und Menschenleben, wieviel Familienglück, Kinder- und Frauenleben damit zerstört werden? Meine Herren,

es ist eine Drachensaat, die Sie ausstreuen.

Wehe, wenn sie aufgeht! Halten Sie ein, machen Sie dieses furchtbare Unrecht.

Uns kümmern die Vorwürfe der Kommunisten nicht, so tun, als ob wir den Handstreich gegen Preußen mit Generalfreik oder Gewalt hätten abwenden können. Die Herren wissen so gut wie wir, daß gegen die Uebermacht der staatlichen und gegnerischen Organisationen ein Sieg mit den Mitteln der Arbeiterklasse mitten in der Krise nicht errungen werden konnte. Sie selbst sind auch nicht gewillt, die empfohlenen Mittel für sich selber anzuwenden. Wenn trübseliges Wahlergebnis die „rote Fahne“ auf lange Zeit verboten, die „rote Hilfe“ aufgehoben, ihre Anhänger eingesperrt und ihr Organisationsmaterial beschlagnahmt wird, so gehen sie dagegen auch nicht mit Generalfreik und Gewalt vor, obgleich ihnen doch die Dinge wichtiger sind als ein Ministerium Severing oder Braun. Es ist also eine Täuschung an der Arbeiterklasse, die sie verüben.

Zwischen uns und der Regierung Papen, aber auch zwischen uns und den schwarz-braunen Koalitionsverbänden

klafft ein unüberbrückbarer Gegenatz.

Was sie herbeiführen wollen, ist politisch eine Minderung der Rechte des deutschen Volkes durch Verfassungsreformen. In Wirklichkeit eine Rückwärtsrevision der Verfassung, die politischen Rechte darstellen. Es ist wirtschaftlich und sozial eine Minderung der Lebenshaltung des Volkes, durch Rückwärtsrevision der sozialen Gesetze und Ansprüche. Es ist eine Wirtschaftsbelebung, deren Wirkung höchst zweifelhaft bleibt, die aber dem Unternehmertum sichere Zuschüsse, Subventionen und Steuervergütungen gewährt.

Die Wiege dieses Kabinetts hat nicht von ungefähr im Herrenklub gestanden.

Es ist die Macht der Herren über das Volk, die sie herbeiführen wollen. Wir aber ringen

für Volksrechte gegen Herrenrechte,  
für Volkswohl gegen die Gewinne der Reichen.

Das Wort von den 95 Proz. Antikapitalisten ist nicht neu. Es wurde in unseren Versammlungen schon oft gebraucht, aber daß es vom anderen Ende der politischen Parteien kommt, gibt ihm seine Bedeutung. Es bestätigt uns, heute lebt hinter fast allen politischen Bewegungen ein fernes sozialistisches Ideal. Bei den großen Parteien und bei den kleineren auch bei den Jungdeutschen, auch bei den Christlich-sozialen teilt es empor, auch die christlichen Gewerkschaftler verlangen schon die Verstaatlichung der Bergwerke.

Fahren wir heute durchs deutsche Land, dann geben unzählige Fahnen von unserer Parteizerküftung Kunde — abgesehen von der roten Fahne, auf der sich sowohl das Hakenkreuz als Hammer und Sichel, wie unsere drei Pfeile befinden. Meine Herren, auch in der Vorstellungswelt des Dritten Reiches ist für viele, in der des Sowjetdeutschland lebt für alle, offen oder im Unterbewußtsein, ein sozialistisches Ziel.

Wohlan, wir schlagen Ihnen vor einen Weg:

Wir wollen die Kommandobrücke besetzen! Kohle und Eisen, Stahl und Zement, Chemie und Geld gehören in die Hände des Staates, in die Hände der Volksgemeinschaft, damit die sie zum Wohle aller verwalten muß.

Wir rufen Sie zur Mitarbeit auf, Sie können nicht zögernd Vergesellschaftung der Trusts — steht auch in Ihrem Programm. Verstaatlichung der Banken — steht auch in Ihrem Programm. Die eigene Schule für den Bauern statt der Latifundien des Großgrundbesitzes — das steht auch in Ihrem Programm.

Lassen Sie uns statt soziale Pflaster zu legen, Fundamente und Architektur für den Bau der Zukunft errichten.

Wenn nicht, meine Herren — die Sozialdemokratie ist gewohnt, allein zu stehen zwischen einer Anzahl von Feinden, die uns rücksichtslos beschaden. Wie wir dem Aufbau einer neuen Ordnung dienen, als wir die tägliche politische Kämpferarbeit der letzten zehn Jahre verrichteten, so werden wir nicht einen Augenblick irre werden, wenn jetzt neue Befolgungen und Schmähungen unserer warten.

Mögen sie uns durch Kerker und Pfützen schleifen, wie sie es in der Jugend unserer Bewegung getan, aus Millionen von Herzen und Hirnen antwortet Ihnen der siegesbewußte Ruf:

# Mit uns zieht die neue Zeit!



## Sie korrigieren sich

### Durchführungsbestimmungen zur Lohn- und Arbeitszeitverkürzung

Die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September ist sowohl auf Arbeitgeber- wie auf Arbeitnehmerseite auf scharfe Kritik gestoßen. Die Regierung hat sich daher bereit, rasch einige der größten Ungerechtigkeiten und Ungerechtigkeiten ihrer Verordnung zu beseitigen. Die Durchführungsverordnung, die am Donnerstag gleichgültig mit der Hauptverordnung in Kraft getreten ist, sieht folgendermaßen aus:

**§ 1.**  
Als „Betriebsabteilungen“ gelten nur selbständige Betriebsabteilungen im Sinne der Verordnung über Betriebsabteilungen und Arbeitszeitverkürzung vom 15. Oktober 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 983).

**§ 2.**  
1. Bei der Bemessung des Umfangs der Vermehrung der Arbeiter oder Angestellten sind hinsichtlich der Bemessungsgrundlage die hinsichtlich des jeweiligen Arbeitnehmerstandes auch solche Arbeitnehmer mitzuzählen, die auf Grund eines planmäßigen Austausch (Krümpersystem) zeitweise die Arbeit ausüben.

2. Nichtmitzuzählen sind:
- a) der Ehegatte des Arbeitgebers sowie Personen, die mit dem Arbeitgeber im ersten oder zweiten Grade verwandt oder verwandt sind;
  - b) Hausgewerbetreibende einschließlich der Heimarbeiter;
  - c) Arbeitnehmer, deren Beschäftigung unständig im Sinne der Reichsversicherungsordnung § 441 ist;
  - d) Arbeitnehmer, die ausschließlich oder überwiegend auf Provision, Verdienungsgehalt oder ähnliche Bezüge angewiesen sind, wenn ihnen nicht ein dem Absatz 2 b entsprechender Betrag als Mindestverdienst zugesichert ist;
  - e) Angestellte, deren Jahresarbeitsverdienst 8400 Mark übersteigt;
  - f) Lehrlinge und Kolonate.

3. Außerdem sind von den nach dem 5. September 1932 neu eingestellten Arbeitnehmern nicht mitzuzählen:

- a) Arbeiter oder Angestellte, die nicht mindestens 40 Stunden in der Woche oder, falls die Arbeiter- oder Angestelltenchaft des Betriebs oder der Betriebsabteilung im Durchschnitt länger arbeitet, nicht mindestens während dieser Durchschnittsdauer beschäftigt werden;
- b) Arbeitnehmer, deren Lohn oder Gehalt nicht einem für gleichartige Arbeit im Betrieb geltenden Tarifsatz entspricht oder mangels eines solchen Tarifsatzes nicht mindestens dem Ortslohn (Reichsversicherungsordnung § 149) gleichkommt; als Tarifsätze im Sinne dieser Vorschrift gelten die im Tarifvertrag vorgesehenen Sätze unter Bezug der in der Verordnung vom 5. September 1932 oder in anderen gesetzlichen Vorschriften zugelassenen Unterschreitungen.

**§ 3.**  
Im Falle des Krümpersystems (§ 2 Absatz 1) ist die wöchentliche Arbeitszeit der Arbeiter oder Angestellten nach ihrer durchschnittlichen Arbeitszeit unter Einrechnung der Zeit des Aussehens zu berechnen. Eine durchschnittliche Berechnung der wöchentlichen Arbeitszeit findet auch dann statt, wenn in einem Betrieb oder in einer Betriebsabteilung die Arbeit derart gestreckt wird, daß planmäßig auf die einzelnen Wochen eine verschiedene Zahl von Arbeitsstunden entfällt.

**§ 4.**  
Grundlage für die Bemessung der Erhöhung der Arbeiter- oder Angestelltenzahl (Verordnung vom 5. September 1932, § 1 Absatz 1 und 3) ist die Zahl der am 15. August oder im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932 beschäftigten Arbeiter oder Angestellten. Hat die Arbeiterchaft oder hat die Angestelltenchaft eines Betriebes oder einer Betriebsabteilung während der Monate Juni, Juli und August 1932 im Gesamtdurchschnitt mehr als 40 Stunden wöchentlich gearbeitet, so ist im Falle einer Verringerung der Arbeitszeit von einer erhöhten Beschäftigungsgrundlage auszugehen. Die Erhöhung berechnet sich nach dem Verhältnis der eingetretenen Verringerung der Wochenarbeitsstunden, zur Zahl der jeweiligen Wochenarbeitsstunden. Dabei bleibt ein Herabgehen unter 40 Wochenarbeitsstunden außer Betracht.

**§ 5.**  
(1) Hat die Arbeiterchaft oder hat die Angestelltenchaft eines Betriebes oder einer Betriebsabteilung während der Monate Juni, Juli und August 1932 im Gesamtdurchschnitt nicht mehr als sechsunddreißig Stunden wöchentlich gearbeitet, so ist der Arbeitgeber berechtigt, bei der Bemessung des Umfangs der Vermehrung der Arbeiter oder Angestellten die Zahl der tatsächlich neu eingestellten Arbeiter oder Angestellten um ein Drittel herab anzurechnen.  
(2) Er darf die Zahl der neu eingestellten Arbeiter oder Angestellten um zwei Drittel erhöht anrechnen, wenn die Arbeiter- oder Angestelltenchaft während der Monate Juni, Juli und August 1932 im Gesamtdurchschnitt nicht mehr als dreißig Stunden wöchentlich, er darf die Zahl doppelt anrechnen, wenn er nicht mehr als vierundzwanzig Stunden wöchentlich gearbeitet hat.

**§ 6.**  
(1) Uebersteigt der Lohn- oder Gehaltsatz eines Arbeitnehmers den zukünftigen tarifvertraglichen Satz, so ist die zukünftige Unterschreitung von demjenigen Teilbetrag zu rechnen, der dem tarifvertraglichen Satz entspricht.  
(2) Sachbezüge, Aufwandsentschädigungen, Familienzuschläge und ähnliche Vergütungen sind nicht als Lohn- oder Gehaltsätze anzurechnen.

**§ 7.**  
Als „Wochenarbeitsstunden“ gelten auch die an Sonn- und Feiertagen geleisteten Arbeitsstunden.

**§ 8.**  
Für den Wert von Sachbezügen sind, soweit nicht ein Tarifvertrag etwas anderes vorschreibt, die Festlegungen der Verwaltungsbehörden nach der Reichsversicherungsordnung § 160 Absatz 2 maßgebend.

**§ 9.**  
Die Verordnung tritt am 15. September 1932 in Kraft.

Diese Durchführungsbestimmungen sollen, wie die Regierung hofft, die Berechnung der vorhandenen Beschäftigung und ihrer Vermehrung grundsätzlich auf die Vierzigstundenwoche abstellen. Die Ungerechtheit der Verordnung, daß Arbeitgeber, die bereits über die Arbeit gestreut hätten, schlechter gestellt wurden als die Unternehmer, die durch Verminderung der Beschäftigung eine alle Beschäftigung von 48 Stunden aufrecht erhalten haben, soll beseitigt werden. Ebenso will die Regierung vermeiden, daß der Arbeitsverdienst der vorhandenen Arbeiter und Angestellten, der durch Verkürzung der Arbeitszeit naturgemäß schon eine Verringerung erfährt, außerdem auf Grund der Verordnung durch Unter-

schreitung der tariflichen Sätze weiter verkürzt werden kann. Eine solche doppelte Kürzung werde nur in den Fällen eintreten, in denen ein Betrieb so viele Arbeitnehmer neu einstellte, daß dadurch nicht nur die Kürzung der Arbeitszeit ausgeglichen würde, sondern darüber hinaus eine Vermehrung der Beschäftigung einträte. Damit sei auch der Gefahr vorgebeugt, daß infolge der Arbeitszeitverkürzung trotz Vermehrung der Belegschaft eine Verminderung der Gesamtlohnsumme eintritt.

Die fallhöhe Grundlinie der Verordnung, d. h. die Verkoppelung einer neuen Lohnsetzung mit der Arbeitszeitverkürzung bleibt bestehen. An einigen Stellen ist sie sogar noch verbessert, worüber noch im einzelnen zu reden sein wird, weil es sich dabei um besonders knifflige Dinge handelt.

Besondere Bestimmungen zur Durchführung der Verordnung vom 5. September bei Akkordlöhnen und in der Seefahrt werden zur Zeit im Reichsarbeitsministerium vorbereitet. Ihre Veröffentlichung ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Ausführungsbestimmungen über die Steuergutscheine erscheinen in der nächsten Woche.

### Schlichtungsabotage an der Arbeit

Die Sabotage des Schlichtungswesens wird vom Unternehmer jetzt ganz unerbittlich betrieben. Die Unternehmervertreter der Münchener Zentralheizungsindustrie haben, als in den Schlichtungsverhandlungen keine Einigung erzielt wurde und die Arbeitnehmervertreter die Fälligkeit eines Schiedsprüchens forderten, kurzhand den Verhandlungsraum verlassen. Auch als ihnen der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses mit einer auf Grund der Ausführungsverordnung für das Schlichtungswesen zulässigen Ordnungsstrafe drohte, ließen sich die Arbeitgebervertreter nicht zur weiteren Beteiligung an den Verhandlungen bewegen. Sie sollen vielmehr erklärt haben, die angeordnete Geldstrafe werde ja von ihrem Verband bezahlt.

Angesichts der in Kürze sich häufenden Tarifverhandlungen fordert das „Berliner Tageblatt“ vom Reichsarbeitsministerium schärfere Maßnahmen gegen die Unternehmerabotage am Schlichtungswesen. Wenn auch die Politik des Reichsarbeitsministers darauf hinausgehe, die Schlichtungspraxis möglichst einzuschränken zugunsten freier Verhandlungen der Tarifparteien, so könne doch nicht angenommen werden, daß der Minister sich mit dem gleichwürdigen Verhalten mancher Vertreter der Arbeitgeber einverstanden erkläre.

### Tarifverhandlungen für die Schuhindustrie verschoben

Die Verhandlungen für den Wiederabschluß eines Tarifvertrages in der Schuhindustrie, die in diesen

Tagen in Berlin stattfinden sollten, sind auf Verlangen der Arbeitgeber zunächst bis zur Klärung der durch die Notverordnung geschaffenen Rechtslage verschoben worden. Die Arbeiter wollen vor allem die Durchführungsvorarbeiten für die Wertsfestsetzung der Löhne auf Grund des Wirtschaftsprogramms der Regierung abwarten.

### Schuhmacher-Beirat gegen die Notverordnung

Der Beirat des Zentralverbandes der Schuhmacher nahm am Mittwoch in Berlin zur Notverordnung Stellung. Körperl, der Arbeitsrichter des ADGB, gab einen Überblick über die neue tarifpolitische Situation.

Der Beirat erblickt, wie er in seiner einstimmig festgestellten Willensäußerung betont, in der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit eine schwere Verletzung und einen verfassungswidrigen Eingriff in die tariflich festgelegten Rechte. Die Verordnung verstoße gegen die Vertragsgrundlagen der Unabdingbarkeit, Vertragstreue und Friedenspflicht. Seit Jahren hätten die Gewerkschaften die Wiedereinstellung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess gefordert. Um dieses Ziel zu erreichen, hätten sie neben ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm die Arbeitszeitverkürzung gefordert. Durch reguläre und generelle Arbeitszeitverkürzung könnten mehr Arbeitslose in Arbeit und Brot kommen als durch die Papen-Notverordnung.

Der Beirat lehnt die Verordnung als ein untaugliches Mittel zur Anfurbelegung der Wirtschaft ab. Er bekämpft auf das Entschiedenste den geradezu ungeheuerlichen Abbau der Löhne von der 31 bis 40 Arbeitsstunde und die Möglichkeit für sogenannte „gefährdete Betriebe“, den tariflichen Lohn zu durchbrechen. Der Beirat fordert die Arbeitnehmer in der Schuhindustrie und im Schuhhandwerk auf, jedem Lohnabbau schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Widerstand richtete sich nicht gegen die Einstellung von Arbeitslosen, sondern gegen den reaktionären Angriff auf das Tarifrecht und die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft.

### Feierlichkeiten im Bergbau

Die Entwicklung im Ruhrkohlenbergbau kommt in den vermehrten Feierlichkeiten zum Ausdruck. Nach den vorläufigen Berechnungen wurden im abgelaufenen Monat rund 970 000 Feierlichkeiten eingeleitet gegen rund 846 000 im Vormonat. Das ist ein Mehr von 124 000 Feierlichkeiten im Monat August. Die Zahl der arbeitstäglich eingeleiteten Feierlichkeiten schwankte im August zwischen 31 000 und 37 000. Auf einen Mann der Gesamtbelegschaft entfielen im Vormonat 4 bis 5 Feierlichkeiten.

Die Halbenbestände weisen gegenüber Juli eine Vermehrung von rund 20 000 Tonnen und stellen sich Anfang September auf 10,19 Millionen Tonnen, wobei Koks und Breitsitz in Kohle umgerechnet sind. Außerdem sind noch rund 1,42 Millionen Tonnen Brennstoffmengen hinzuzurechnen, die sich in den Speicherslagern befinden.

## Wieder Handelsvertrag gefündigt

Damit die Eier teurer werden

Die Reichsregierung hat den Handelsvertrag mit Jugoslawien gefündigt. Wir riskieren dabei eine Warenausfuhr von fast jährlich 100 Millionen Mark, ohne der deutschen Geflügelwirtschaft Hilfe zu bringen.

Durch die einseitige, lediglich die Interessen der getreidebauenden Landwirtschaft wahrende Agrarpolitik der Reichsregierung ist die deutsche Geflügelwirtschaft an den Rand des völligen Zusammenbruchs gebracht worden. Auf Drängen der Sozialdemokratie durchgeführte Hilfsmassnahmen, wie Verbilligung des Mais und die Hühnerweizenaktion, reichten nicht im entferntesten aus, um den Vorprung der ausländischen Eierwirtschaft, den sie durch das ihr zum Weltmarktpreise zur Verfügung stehende Futtergetreide gegenüber deutschen Hühnerhaltern besitzt, auszugleichen. Die Folge dieser verkehrten Agrarpolitik ist, daß rund 20 Prozent der in nicht landwirtschaftlichen Hühnerhaltungen vorhandenen Hühner abgeschlachtet wurden. Die zuerst eifrig von der Regierung propagierte und unterstützte Ausdehnung der Eierproduktion ist durch die Agrarpolitik derselben Regierung wieder aufgehoben worden. Die einzige Hilfe, die die Reichsregierung den um ihre Existenz ringenden Eierfarmen und sonstigen kleinen Geflügelhaltern zukommen lassen wollte, war Erhöhung des Eierzolls, also Zwangsmassnahmen zur Steigerung der Eierpreise. Dieser stand willkürlichen Erhöhungen des Eierzolls oder der Handelsvertrag mit Jugoslawien im Wege, durch den der Eierzoll gebunden ist. Solange im Reichswirtschaftsministerium noch Männer saßen, die das Wohl der Gesamtwirtschaft wollten, war an eine Kündigung dieses Handelsvertrages nicht zu denken. Jetzt ist das anders geworden; die

„grundtätig neue Staatsführung“ kündigt ohne Bedenken den Handelsvertrag, auf Grund dessen wir im letzten Jahr für 95 Millionen Mark nach Jugoslawien ausfuhrten, während Jugoslawien an Deutschland nur Waren im Werte von 40 Millionen verkaufte. Das unsere aktive Handelsbilanz Jugoslawien gegenüber vernichtet wird, kümmert die vom Autarkiewahn Begeisterten selbstverständlich nicht. Es wurde ja bereits, um den Butterzoll zu erhöhen, unsere Ausfuhr von Industriewaren nach Dänemark und Holland in schwerster Gefahr gebracht. Warum soll nicht auch unser Export nach Jugoslawien gefährdet werden? Eine Hilfe für die Geflügelwirtschaft bringt eine Zollsteigerung für Eier zwar nicht. Aber die Reichsregierung kann von sich sagen, daß sie wiederum eine „Tat“ vollbracht hat.

Hilfe wird der Eierzoll deshalb nicht bringen, weil der Eierverbrauch außerordentlich empfindlich ist und auf jede Preissteigerung sofort eine Konsumverminderung erfolgt, so daß die Geflügelwirtschaft infolge der dann erfolgenden Verringerung des Absatzes gar keinen Vorteil aus der Preissteigerung ziehen kann. Tatsächliche Hilfe kann der Geflügelwirtschaft nur eine ins Gewicht fallende Verbilligung des Futtergetreides bringen und eine Stärkung der Kaufkraft der Massen. Dem einen steht aber das Interesse der Großagrarien entgegen, dem anderen der Wille der Totengräber der deutschen Wirtschaft, die alle ihre Machtmittel auf Lohnabbau konzentrieren.

Die Kündigung des Handelsvertrages mit Jugoslawien ist ein Schritt weiter auf dem Wege zur völligen Verelendung des deutschen Volkes.

### Politische Nachrichten

#### Hoelch verläßt Paris

Weil der Schleicher-Kurs seine Weiterarbeit sinnlos macht  
Es ist damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit auf einer Reihe von wichtigen diplomatischen Posten Veränderungen vorgenommen werden. Unter anderem wird der derzeitige Botschafter in Paris v. Hoelch die durch die Berufung v. Neuraths zum Außenminister freigewordene Botschaft in London übernehmen. An seine Stelle tritt der Graf und Personalreferent im Auswärtigen Amt Roland Koester.  
Den Platz des Botschafters in Rom, der zurzeit noch mit Herrn v. Schuberth besetzt ist, soll der Gesandte in Belgrad v. Hessel einnehmen.  
Der Wechsel in Paris ist sehr bemerkenswert. Herr v. Hoelch, zweifelslos einer der bestbegabtesten unter den deutschen Diplomaten, verläßt den Pariser Posten, auf dem er lange Jahre eifrig im Sinne der deutsch-französischen Verständigung gearbeitet hat. Herr v. Hoelch wird wohl selbst zu der Einsicht gelangt sein, daß ihm eine erprobte Fortführung dieser Linie unter dem Schleicher-Kurs sehr schwer fallen würde.

### Die Christlichen Gewerkschaften gegen Japan

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich am Donnerstag mit der durch die Reichstagsauflösung geschaffenen Lage befaßt. Er unterstreicht, ohne zu dem Streit um die verfassungsrechtliche Bedeutung der letzten Beschlüsse des Reichstages Stellung zu nehmen, mit allem Nachdruck das Abstimmungsergebnis, weil in ihm mit aller Deutlichkeit die

### Berurteilung der volksfeindlichen Notverordnungs-politik der Reichsregierung

sichtbar geworden sei. Die Reichsregierung, die mit besonderer Betonung den Klassenkampf ablehne und sich zu christlichen Grundfragen bekenne, fördere in Wirklichkeit die Kluft zwischen den Bevölkerungsgruppen. Sie selbst gefährde das von ihr verfolgte Ziel der Wirtschaftsanstärkung; denn eine wirtschaftliche Belebung könne nur unter friedlichen innerpolitischen Zuständen geschehen. Deshalb müßte die ohne zwingende Notwendigkeit herbeigeführte Auflösung des Reichstages, die das deutsche Volk in neue Unruhe versetze und die Bildung einer wirtschaftlich unerlässlichen Vertrauensatmosphäre verhindere, beurteilt werden.

### Am 26. September Völkerverbund

Greif, 15. September. (Eigener Drahtbericht.)  
Die diesjährige ordentliche Völkerverbunds-Vollversammlung wird am 26. September von dem griechischen Ministerpräsidenten des Valera in seiner Eigenschaft als Alterspräsident eröffnet. Als Kandidat für den Vorsitz wird der Grieche Politis genannt.

### Wieder unerhörtes Urteil

Greif, 15. September. (Eigener Drahtbericht.)  
Ein Redaktionsmitglied des Sozialdemokratischen „Stettiner Volksboten“ wurde am Donnerstag wegen Beleidigung Stettiner Richter zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte den Richtern vorgeworfen, daß sie anheimelnd das Rechtsbewußtsein in die Kammer geworfen und ihren Bestand zu Hause gelassen hätten.



Die Potsdamer Bluttat

Verhaftung des Täters

Das Rätsel um den Tod des von den Kommunisten zu den Nazis hinübergewechselten Arbeiters Meißner, der im Bornstedter Feld erschossen aufgefunden wurde, beginnt sich zu klären.

Die beiden Verhafteten sind die ersten gewesen, die der Polizei von der Auffindung Meißners Mitteilung machten.

Die Parabellumpistole, aus der der Schuß gefeuert wurde, hat Meißner gehört. Es ist festgestellt worden, daß er mit Schneemann und Buchholz in einer Laube Karten gespielt hat.

Eine graufige Tat

Vor dem Schwurgericht in Paderborn wird zurzeit gegen den der vorläufigen Tötung beschuldigten 26jährigen Schlächter Kurt Meyer aus Paderborn verhandelt.

Meyer ist angeklagt, die Hausangestellte Martha Kasper vorläufig getötet zu haben. Der Angeklagte hatte mit der getöteten Kaiser geschlechtlich verkehrt. Eines Tages jagte sie ihm, daß sie schwanger sei.

Zeugen, die den Angeklagten nach der Tat gesehen haben, bezeugten vor Gericht, daß sie keine Veränderung an ihm vorgenommen hätten. Die am Ermittlungsverfahren beteiligten Kriminalbeamten sagten aus, daß Kurt Meyer sich von Anfang an in Widerrede verwickelt hätte.

Sehn Jahre Zuchthaus

Vom Sondergericht Berlin (Voritz: Landgerichtsdirektor Sternheim) wurde am Donnerstag der 37jährige Kommunistische Arbeiter Karl Berger wegen verurteilter Tötung in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zur Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Am Abend des 5. September war es in der Sultmannstraße in Berlin-N. zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und SA-Leuten gekommen. Es wurde geschossen; verletzt worden ist jedoch niemand.

Neue Millionenschieberungen mit Effekten

Sechs Personen dem Richter vorgeführt

Die Berliner Polizei ist neuen umfangreichen Effektschiebungen auf die Spur gekommen. Es sind in dieser Sache in Berlin sechs Festnahmen erfolgt. Dem Vernehmen nach sollen Wertpapiere für insgesamt mehr als 3 Millionen Mark für ausländische Rechnung verkauft worden sein.

Selbstmord

eines Wuppertaler Rechnungsdirektors

Der hiesige Rechnungsdirektor Garbe von der Stadtverwaltung Wuppertal, gegen den eine Untersuchung wegen des Verbleibes von 14000 Mark Mitgliederbeiträge des „Romba“ (Kommunal-Beamtenverband) schwebte, hat sich gestern Abend im Krankenhaus durch Erhängen das Leben genommen.

Kriegsschauplatz Marokko

Der Legionärkrieg zwischen Sahara und Atlas - Freiheitsfanatismus, Flugzeuge und Panzerautos . . .

Das nordafrikanische Marokko ist französisches Protektoratsgebiet und der herrschende Sultan Muley Nussef deshalb nur ein Werkzeug in den Händen der europäischen Imperialisten.

„Frieden“ im Süden

Nach der so vorgenommenen Unterwerfung des gesamten Nordens können sich jetzt alle Kräfte auf die sogenannte „Pazifizierung“ des Südens von Marokko richten.

Des Todes sicher . . .

Im Weiten Marokkos sind die französischen Truppen schon bis zur spanischen Kolonie Rio del Oro vorgedrungen, wo sie allerdings in den letzten Tagen schwere Kämpfe zu bestehen hatten.

lann, ist des Todes sicher. Mehr noch als auf Menschen konnte es den Verbrenn dabei auf die zurückgelassenen Waffen an, die fast nur auf diese Art können die verlassenen und abgeschliffenen Araberstämmen ihre Kampfmittel erneuern.

Gefoltert!

Mit besonderer Vorliebe werden deshalb französische Militärtransporte ausgeplündert. Dabei gehen dann oft die eingeborenen Führer der Transporte auf die Seite der Angreifer über.

Die Franzosen können nicht ohne die Hilfe von Eingeborenen auskommen. Im Gebirge ist jeder Stein ein Schlupfwinkel für Scharschützen, und ohne Wegweiser gibt es da kein Vordringen.

Der Feind im eigenen Lager

Mit dieser Vorkampfmethode erklären sich die relativ geringen Verluste an Legionärsoldaten. Sie sind für den französischen Staat zu kostbar, um als vorerstes Kanonenfutter zu dienen.

Zwischen Sahara und Atlas-Gebirge liegen noch weite Gebiete, die sich der französischen Herrschaft widersetzen. Selbst im unterworfenen Teil schwelt die Glut gegen die Fremden bei den Mohammedanern weiter.

Das Eisenbahnunglück in Algerien

Der Umfang der Eisenbahnkatastrophe in Algerien läßt sich noch nicht überschauen, da die Nachrichtenübermittlung ziemlich lange Zeit in Anspruch nimmt.

Mehrere Bahnarbeiter, die in der Nähe der Unglücksstelle die Gleise ausbesserten, sagten über den Hergang der Katastrophe folgendes aus: Es war 14 Uhr nachmittags. Die vorkritischen Signale für die Streckenarbeiten waren aufgestellt.

Der unverfehrt gebliebene Zugführer, der sich in dem Abgrund hängengebliebenen Schlußwagen befand, erklärte: Nachdem wir den vor der Unglücksstelle gelegenen Tunnel passiert hatten, steckte ich den Kopf aus dem Wagen und sah, wie sich die Maschine plötzlich auf die Seite neigte und ein Augenblick später in den Abgrund stürzte.

Bei den Rettungsarbeiten wurden einem Mann, der ein Verwundeten aus den Trümmern hervorzog, durch herabstürzende Gesteine beide Beine abgeschlagen.

Dahlien, so groß wie noch nie



In Berlin wird gegenwärtig die alljährliche Sommerchau der Deutschen Gartenbauvereinsgesellschaft veranstaltet, die dem Besucher ein leuchtendes Blütenmeer darbietet.

Landes. Die mohammedanischen Gebirgsstämme leisten zähen Widerstand und sind mit gewöhnlichen Mitteln kaum zu besiegen. Dort herrscht ein dauernder, erbitterter Kleinkrieg.

König Dickerle und sein Gönnerchen

Von G. Th. Notman



„Wir wollen lieber mit den Fröschen spielen“, meinte das Mädchen. „Das sind solche lieben Tiere. Sie erzählen mir alles, was sie gesehen haben über und unter Wasser, und davon mache ich dann meine Geschichten.“



Es war erstaunlich, wie gut das blinde Mädchen sang konnte; sie fühlte genau an der Bewegung des Wassers, wo die anderen liefen. „Warte“, dachte Hierewitt auf einmal, „will mich dort zwischen den Pflanzen verstecken.“

Advertisement for Proleton cinema. It lists the film 'Frankenstein' and 'Die Geschichte des Franz Biberkopf' with showtimes and locations.